

Der heilige Geist

Rund um den heiligen Geist mangelt es vielerorts an Klarheit. Man frage nur einmal den Mann auf der Strasse nach der Bedeutung von Pfingsten! Auf der einen Seite haben die diesbezüglichen theologischen Formulierungen kaum etwas mit dem realen Leben eines Christen zu tun. Auf der anderen Seite sind nicht wenige Gotteskinder verunsichert, weil sie von grossartigen Erlebnissen hören, die sie selber so nicht erleben und sich auch nicht sicher sind, ob diese wirklich auf den heiligen Geist zurückzuführen sind – die einen sagen so, die anderen so. Der Mangel an Klarheit und der geblendete Blick auf die grossartigen Berichte führen dann leicht dazu, dass man sich der wunderbaren Gegenwart des heiligen Geistes im eigenen Leben nicht mehr bewusst ist. Schade!

Wie dem auch sei, wohl nicht allzu viele wären in der Lage, einem Kind erklären zu können, was denn der heilige Geist im alltäglichen Leben für sie bedeutet. Aber nur was man einem Kind erklären kann, hat man auch wirklich verstanden.

Ein Stück weit liegt das natürlich in der Natur der Sache. Was an Pfingsten geschah, ist halt nun mal nicht so anschaulich wie die Weihnachtsgeschichte. Den heiligen Geist kann man weder sehen noch spüren noch sonst irgendwie «fassen». Oder hat, wenn der Vergleich gestattet ist, schon jemand den doch so allgegenwärtig waltenden Zeitgeist gesehen oder gespürt? Seine Auswirkungen natürlich schon, aber ihn selber? Ja, was ist überhaupt der heilige Geist?

Gute Frage. Denn im Lauf der Zeit haben sich falsche oder zumindest einseitige Vorstellungen darüber festgesetzt. Und es ist nie leicht, sich von festgesetzten Vorstellungen zu lösen. Man muss viel «Bauschutt» wegräumen, um wieder den ursprünglichen, biblischen Boden zu erreichen.

Für uns Deutsch sprechende kommt noch erschwerend hinzu, dass wir beim Wort «Geist» nicht mehr das heraushören, was die biblischen Worte *ruach* (im AT, hebräisch) und *pneuma* (im NT, griechisch) ausdrücken. Sowohl *ruach* als auch *pneuma* bedeuten «Wind» oder «Hauch», und an so etwas denkt bei «Geist» wohl kaum jemand.

An sich wäre es gar nicht so wichtig genau sagen zu können, was denn nun der heilige Geist ist. Vielmehr sollten wir uns an dem freuen, was wir im Glauben an Jesus alles haben und erfahren. Genau das will uns ja der heilige Geist vor Augen führen! Aber wegen der weit verbreiteten Verunsicherung tut mehr Klarheit not. Und ich meine, man sollte es so sagen können, dass auch ein Kind es versteht.

Wie kommen wir zu mehr Klarheit? Sicher nicht auf dem Weg von lieb gewordenen Traditionen oder besonderen Erlebnissen, sondern nur durch das Wort Gottes. Allerdings ist die Bibel kein Nachschlage-Lexikon wie etwa *Wikipedia*; vielmehr ist sie ein «Bericht», der Bericht von der Geschichte Gottes mit Israel – und zwar über viele Jahrhunderte, von Abraham bis zu Jesus und seinen Aposteln. Nur wenn wir dieser Geschichte nachspüren, gewinnen wir letztlich ein klareres Bild. Und genau das möchte ich hier tun.

Gott segne Sie!

Walter Bossard

Wichtrach, im Oktober 2023. wa.bossard@bluewin.ch

1. Gottes Geist im AT

1.1 Das AT, das «Bilderbuch» der Bibel

An mehr als 60 Stellen redet die Bibel nicht einfach von *Gott*, sondern von Gottes *Geist*. Wir wollen der Frage nachgehen, was es damit auf sich hat.

Das AT ist mit seinen Geschichten so etwas wie das «Bilderbuch» der Bibel. Hier finden wir viele anschauliche Beispiele dafür, in welcher Weise von Gottes Geist die Rede ist, während es im NT dann mehr um theologische Fragen gehen wird.

Wir müssen mit dem hebräischen Wort ***ruach*** beginnen. Es ist ein lautmalerisches Wort, welches das Geräusch des Ausatmens nachahmt. Es bezeichnet den **Hauch** eines Lebewesens (Ps 146,4) oder den **Wind** (1Mo 8,1) – ein «Blasen» also, das man an sich nicht sehen kann, wohl aber das, was dadurch bewegt oder bewirkt wird. Bei unserem deutschen Wort «Geist» denken wir kaum mehr an so etwas¹ und empfinden deshalb bei «Gottes *Geist*» nicht mehr das, was der Hebräer bei «Gottes *ruach*» empfindet. Das lässt sich nicht ändern, aber wir müssen halt da, wo von Gottes Geist die Rede ist, immer «Hauch» oder «Wind» im Hinterkopf haben.

1.2 Das Geschehen am Schilfmeer

Wir beginnen unsere Spurensuche mit Abraham, dem Stammvater des Volkes Israel. Da entdecken wir, vielleicht etwas überrascht, dass bei den **Erzvätern** das Wort ***ruach*** nicht vorkommt, dass da also noch nirgends von Gottes Geist die Rede ist.

Das erst Mal ist beim Auszug Israels aus Ägypten von Gottes ***ruach*** die Rede, als ein starker Wind aufkam, der das Schilfmeer austrocknete, so dass die Israeliten – auf der Flucht vor dem Heer des Pharao – trockenen Fusses hindurchziehen konnten, die Ägypter danach aber ertranken (2Mo 14 und 15). Da sangen sie: *Du schnaubtest mit deinem ruach, und das Meer deckte sie zu* (2Mo 15,10). Wie kamen sie zu dieser bildhaften Ausdrucksweise?

Nun, was sie am Schilfmeer erlebten, war (und ist auch heute noch) rational nicht zu erklären. Dass der Ostwind (14,21) in jener Nacht gerade so lang stürmte, bis sie auf der anderen Seite angekommen waren, war so unglaublich, dass die Israeliten das etwas unheimliche² Gefühl beschlich, dass da Gott seine Hand im Spiel hatte. Aber wie soll man so etwas beschreiben? Wie würden wir es sagen, dass auch ein Kind es versteht? Sie haben es so gesagt: Da hatte spürbar ihr grimmig schnaubender Gott in ihre Welt «hineingepustet» (vgl. Hiob 4,9). Hier sollte man ***ruach*** deshalb mit **Hauch** (oder mit Atem, Blasen, Puste) übersetzen.

Dieses urtümliche Bild mag uns etwas naiv erscheinen. Ist es aber keineswegs! Denn wie könnten wir vom ewigen Gott, wo er aus seinem unsichtbaren Sein heraustritt und ganz real in unsere Welt hineinwirkt, anders reden als in menschlichen Begriffen, von seinen Händen (Ps 19,2) und Füßen (Micha 7,19), seinem Hauchen und Reden. Wir sind in seinem Bild geschaffen; woher sollten wir auch andere Vorstellungen von Gott haben? Man sehe sich nur einmal an, wie die von Gott entfremdeten Ägypter sich die Götter vorstellten!

¹ Am ehesten noch bei «begeistert» oder beim Wort «Gischt», das stammverwandt ist mit «Geist». Da empfindet man noch etwas von einer unsichtbaren, treibenden Kraft hinter einem äusseren Phänomen.

² Solche Gefühle sind uns immer etwas unheimlich. Dabei geht es nicht um das Übertreten von Naturgesetzen. Man kann etwa an eine besondere Häufung von Zufällen denken oder an eine überraschend schnelle Gebeterhörung. Oder, eindrücklicher noch, wenn wir einen Flug krankheitshalber absagen müssen und das Flugzeug dann abstürzt.

Die Ägypter werden jenen Ostwind wohl nicht so gedeutet haben, sondern eher von «Zufall» oder «Pech gehabt» geredet haben. Dass hinter solchen Ereignissen, und wären sie noch so erstaunlich, Gott seine Hand im Spiel hat, ist eben dem, der nicht an Gott glaubt, nicht evident (Mt 12,22-30; Rö 1,19-21; Hebr 11,3). Man könnte Gott deswegen einen «verborgenen» Gott nennen (Jes 45,15), doch **geredet** (!) hat Gott nicht im Verborgenen (Vers 19).

Da ist also das erste Mal von Gottes **ruach** die Rede, und diese erste Erwähnung ist wegweisend für die weitere Spurensuche.

1.3 Ein Rückblick auf den Schöpfungsbericht

Die Schöpfung von Himmel und Erde gehört nicht zu dem, was Israels «erlebt» hat, und der Schöpfungsbericht wurde wahrscheinlich auch erst später so ausformuliert. Aber der Anblick des Nachthimmels löst ähnliche Gefühle aus wie das Geschehen am Schilfmeer. Der unendliche Himmel ist für uns Menschen genauso wenig fassbar wie jener Ostwind (Jes 40,12). Und unser wundervoller Planet Erde – wessen Weisheit hat ihn so gestaltet? *Sie* haben es, inspiriert von Gott, so beschrieben: *Die Erde war wüst und leer, und es war dunkel auf der Oberfläche. Aber Gottes ruach schwebte brütend [Menge] über dem Wasser* (1Mo 1,2).

Anfangs war die Erde noch in einer Art Rohzustand. Es war die Weisheit und Schöpferkraft in Gottes *Hauch*, welche die Erde so ausgestaltete, wie wir sie heute kennen und wie sie uns nur ehrfürchtig staunen lässt (Jer 10,12). Auch hier sollte man *ruach* mit **Hauch** übersetzen, denn sofort danach hat Gott ja gesprochen (1Mo 1,3). Sprechen basiert auf dem Hauchen und enthält Anweisungen und Informationen. Auch heisst es in Ps 33,6: *Der Himmel wurde durch das Wort des HERRN geschaffen und sein ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes*. Gott hat sich «geäussert», hat gehaucht und gesprochen, und so ist alles geworden. Das versteht jedes Kind.

Wenn wir zum Nachthimmel hinaufschauen mag der heutige Astronom das Hintergrundrauschen des Urknalls hören, der Hebräer dagegen spürte den *Hauch* des ewigen, unfassbaren Gottes. Es ist die Schönheit des Sternenmeers, die schiere Grösse des Weltalls und die kalten Gesetze jenseits unserer heimischen Erde, die dieses ehrfürchtige Staunen in uns auslöst.

Ähnlich ist es auch mit dem **Leben**. Hiob sagte: *Solange noch Gottes ruach in meiner Nase ist...* (Hiob 27,3). Solange man atmet, lebt man. Auch das versteht jedes Kind. Und Mann und Frau können, kraft des göttlichen Segens (1Mo 1,28), das Leben fort und fort weitergeben. Aber wie hat es angefangen? – Gott hat es dem ersten Menschen **eingehaucht** (1Mo 2,7). So wurde er ein «Lebewesen». Einfacher kann man es nicht sagen! Und doch ist es jedes Mal wieder ein Wunder, wenn in der 5. Schwangerschaftswoche das Herz zu schlagen beginnt!

Auch hier wird man *ruach* am besten mit **Hauch** übersetzen. Wenn wir also einem von Leben sprühenden Kind begegnen, weht uns ein *Hauch* von Gott entgegen.

1.4 Mose und seine Zeit

Mose, eben der, der Israel aus Ägyptens herausführte, war der erste, alles überragende **Führer** Israels. Noch in Ägypten wurde er dazu von Gott berufen und durch grosse Wunder beglaubigt. Mit ihm hatte Gott persönlich gesprochen. In dieser Hinsicht war er also auch ein **Prophet**, einer, der dem Volk das, was Gott ihm sagte, ausrichtete (5Mo 18,15). Eigentliche, von Gott gesandte Propheten, wie sie später auftraten, brauchte es zu seiner Zeit deshalb (noch) nicht.³

³ Zwar wird in 2Mo 15,20 auch Mirjam, die Schwester Aarons, eine «Prophetin» genannt, aber 4Mo 12,1-8 macht deutlich, dass ihre Weise, eine Prophetin zu sein, nicht auf der gleichen Stufe stand wie die des Mose.

Von diesem Mose lesen wir, dass Gottes⁴ *ruach* **auf ihm** war (4Mo 11,17). – Wie sollen wir das verstehen? Nun, «auf ihm» ist natürlich nicht wörtlich zu verstehen. Mose spürte sicher nichts, das da auf ihm wäre – nur die Last der Verantwortung. Auf ihm lag die ganze Verantwortung für das Haus Israel (4Mo 12,6-8). IHN hatte Gott dazu berufen, durch IHN führte er jetzt sein Volk. Um in jener entscheidenden Phase der Geschichte sein Volk zu führen und die Dinge zu ordnen, hatte Gott «hineingehaucht», und zwar in Verbindung mit Mose. Das machte Mose zu einer so aussergewöhnlichen Persönlichkeit, dass man eben auch bei ihm das Gefühl hatte, einen **Hauch** von Gott zu spüren. Dies hätte eigentlich jeder in Israel erkennen müssen! Nicht nur an Moses grossen Taten, sondern auch an seiner Demut (4Mo 12,3) oder an seiner Fürbitte für das Volk Gottes (4Mo 14,13-19). Bis heute ist Mose die geistliche Autorität schlechthin in Israel.

Dass Gottes *ruach* auf Mose war, wird quasi nur deshalb erwähnt, weil es bei der **Einsetzung der 70 Ältesten** eine Rolle spielt (4Mo 11,16-17); sie sollen Mose die Last der Verantwortung tragen helfen. Mose selbst hat nie davon gesprochen.⁵ Wir sollen uns nicht des heiligen Geistes rühmen, sondern in diesem Geist leben und, wie Mose, einfach treu das tun, was Gott uns aufgetragen hat!

Das Übertragen von Verantwortung geschah normalerweise durch Handauflegung. Hier vollzog aber nicht Mose sie, sondern Gott. Und Gott machte sie auf seine Weise:

*Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir 70 Männer unter den Ältesten Israels ... und bringe sie vor die Stiftshütte ..., so will ich herabkommen in der Wolke und dort mit dir reden und (bildhaft gesprochen)⁶ von deinem ruach, der **auf dir** ist, nehmen und **auf sie** legen, damit sie mit dir die Last des Volkes tragen.*

Man muss sich dieses Geschehen vor der gerade erst fertiggestellten Stiftshütte und der herabkommenden Wolke (vgl. 2Mo 16,9-10) vorstellen. Eindrücklicher hätten es die 70 nicht bekommen können, dass Gott hinter ihrer Einsetzung stand!

Gottes Geist **ist auf** oder **ruht auf** jemandem

Dieser Ausdruck wird dort gebraucht, wo Gott deutlich erkennbar und dauerhaft (→ «ruhte») durch eine Führungspersönlichkeit wirkte, so wie hier bei Mose und den 70 Ältesten, dann auch beim König Saul (s. u.) und dann natürlich beim Messias (Jes 11,2; 61,1; Mt 12,18). Im NT braucht es keine solchen Führungspersönlichkeiten mehr wie Mose; Jesus ist der Herr, und Gottes Geist ruht auf allen (1Petr 4,14).

Bald würde Israel ein eigener Staat sein. Dann brauchten sie eine Gesetzgebung und ein gottesdienstliches Zentrum. Beides musste natürlich für das Volk Gottes passend sein. Aber woher sollten sie wissen, was «passend» war? Sie hatten schon in der 4. Generation in Ägypten gelebt und nie etwas anderes gesehen, als wie man es in Ägypten machte. Ein ganz neuer Geisteswind war nötig. Gott musste «hineinhauchen» und dafür sorgen, dass diese Dinge «passend» waren.

Am Sinai gab er ihnen das **Gesetz** (2Mo 19-20). Eigentlich *hauchte* er es, denn in 2Tim 3,16 schreibt Paulus: *Alle Schrift* (die heiligen Schriften Israels) *ist gottgehaucht*. Man sieht es dem mosaischen Gesetz äusserlich so wenig an wie dem Ostwind am Schilfmeer, aber wenn man es mit den Gesetzen anderer Völker von damals vergleicht, spürt man einen *Hauch* von Gott. Und an den 10 Geboten kommt bis heute kein Staat dieser Welt vorbei!

⁴ Der Kontext zeigt, dass nur der Geist Gottes gemeint sein kann. Siehe auch Vers 29.

⁵ Ausser in 4Mo 11,29, aber da geht es eben um das, was gerade geschehen ist. Zudem ist es fraglich, ob Mose vor diesem Geschehen überhaupt so von sich gedacht hat. «Gespürt» hat er es jedenfalls nicht.

⁶ Eigentlich wurden die Verantwortung und der Beistand Gottes übertragen.

Auch für das zentrale **Heiligtum** kam für das Volk Gottes nicht ein Tempel Ägyptens als Vorbild in Frage.⁷ Gott hatte Mose bis ins Detail gezeigt, wie die Stiftshütte aussehen sollte. Alles hatte eine tiefe Bedeutung für die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Zu ihrer Herstellung genügte deshalb handwerkliches Geschick allein nicht; es brauchte auch geistliche Einsicht. Und diese hat Gott den Handwerkern ins Herz gegeben (2Mo 31,1-11): *...und habe ihn mit dem ruach Gottes erfüllt, mit Weisheit, Einsicht und aller Geschicklichkeit...* Auch Bezalel konnte dies nicht «spüren»⁸; Gott hat einfach gesagt, dass er es getan hat, und das Ergebnis war dann entsprechend.

Erfüllt mit dem Geist Gottes

Es ist Alltagssprache: «Es erfüllt mich mit grosser Freude und Dankbarkeit.» «Er trat voll Selbstvertrauen auf.» «Angsterfüllt öffnete sie die Tür.» (siehe Lk 5,26) usw. Paulus spricht geradezu von einem **«Geist der Angst»** (2Tim 1,7) – der ganze innere Antrieb eines Menschen ist von der Angst gelähmt. In gleicher Weise kann Gott Menschenherzen eben auch mit dem **«Geist Gottes»** erfüllen. Da zeigt sich dann ein erstaunliches Mass an geistlicher Weisheit und Einsicht (wie hier bei Bezalel), eine erstaunliche Freude an Gott (Lk 10,17), ein Eifer für Gottes Sache (wie bei Gideon, Ri 6,34) oder grosser Bekennermut (wie bei Stephanus, Apg 7,55).⁹

Im AT kommt dieser Ausdruck natürlich nur selten vor (Josua: 5Mo 34,9; Gideon: Ri 6,34); im NT sollte aber jeder danach streben «voll Geistes» zu sein (Eph 5,18). Und wie? Das sagt uns Paulus in den Versen 19-20. Siehe dazu auch Apg 4,8; 6,3.5; 7,55; 11,24; 13,9.

Im Zusammenhang mit der Einsetzung der 70 Ältesten lesen wir dann von einem etwas seltsam anmutenden Geschehen: *Und es geschah, als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung* (4Mo 11,25).

Die meisten Bibeln übersetzen das entsprechende hebräische Wort durchwegs mit «weissagen». Doch Luther hat an dieser Stelle eine andere Übersetzung gesucht. Warum? Bei «weissagen» (eine **Weisung sagen**) denken wir an das Ausrichten einer Botschaft; hier aber geht es um ein auffallendes Verhalten: «Sie gebärdeten sich wie Propheten» [ZÜ]. «Sie waren ausser sich vor Begeisterung»¹⁰ [DGN]. Sie mögen dabei Gott gepriesen haben, doch das ist hier nebensächlich.

In der gleichen Bedeutung wie hier kommt das Wort eigentlich nur noch bei Saul vor (s. u.) und bei den Baals-Priestern auf dem Karmel (1Kön 18,29)!¹¹ Man kann eine Verzückung eben auch gruppendynamisch mit entsprechender Musik erreichen! Hier aber war alles ganz anders als auf dem Karmel. Man bedenke die Unterschiede! Es war so: *als der Geist auf ihnen ruhte*.¹² Und ihre Verzückung war das sichtbare Zeichen dafür, dass die teilweise Übertragung der Verantwortung auf die 70, die Gott in 11,16-17 angekündigt hatte, auch tatsächlich geschah.

Was hat denn nun aber «in Verzückung sein» mit «weissagen» zu tun, bzw. warum übersetzt die ZÜ: «sie gebärdeten sich wie Propheten»?

⁷ Es ist schon bedenklich, dass die christlichen Basiliken nach dem Vorbild der prachtvollen Königshalle in Athen gebaut wurden (*basilika* = die königliche (Halle))! Das Königtum Christi trägt doch nicht die Züge dieser Welt!

⁸ Das Herz ist unser Innerstes, bildlich gesprochen der Ort, wo wir etwas wahrnehmen und beurteilen. Von wo aus könnten wir denn unser eigenes Herz beobachten und beurteilen, was darin geschieht?! Nur Gott kann das.

⁹ Man kann von etwas auch nur «angehaucht» sein, zum Beispiel «ökologisch angehaucht» sein.

¹⁰ «ausser sich sein (vor Begeisterung)» geht über eine normale Begeisterung hinaus. Man hat das kontrollierte Verhalten aufgegeben und sich ganz der Begeisterung hingegeben. Salopp gesagt: Man ist «ausgeflippt».

¹¹ Beachte, wie z. B. die EÜ das gleiche hebräische Wort in 4Mo 11,25 und 1Kön 18,29 verschieden übersetzt!

¹² Als «Auslöser» der Verzückung darf man vielleicht annehmen, dass es ihnen in diesem Moment bewusst wurde und sie überwältigt wurden vom Gedanken, dass Gott gerade *sie* auserwählt hatte zu dieser grossen Aufgabe.

Das hebr. Verb *naba* bedeutet eigentlich «hervorquellen» oder «hervorsprudeln». Da Propheten für das Volk eine Quelle von Gottes Wort waren, nannte man sie *nabi* («Hervorqueller»). Die Septuaginta¹³ übersetzte *nabi* mit «Propheten», was dann in die deutschen Bibeln übernommen wurde. Für das Verb *naba* gebrauchen wir allerdings meist nicht «prophezeien», sondern «weis-sagen», weil Propheten ja nicht nur Voraussagen machen, sondern eben auch Weisung geben.

Nun «sprudelten» (gewisse) Propheten ihre Worte ziemlich erregt hervor, so dass ihre Kritiker es als «toll» oder als «Raserei» abtaten (1Sam 10,5-6.10-11; Jes 28,10; Jer 29,26; Hos 9,7). So hat man dann eben, wenn jemand «ausser sich» war, gesagt, er gebärde sich wie ein Prophet.

Wegen der beiden Männer, die im Lager geblieben und dort in Verzückung waren, bat Josua Mose, ihnen zu wehren. Es störte ihn, dass die beiden ausserhalb der offiziellen Veranstaltung mit Mose Aufsehen erregten. Er «eiferte» für Mose. So jedenfalls hat Mose es verstanden und seine Antwort sollten sich alle Leiter zu Herzen nehmen. Er wünschte sich, dass alle im Volk Propheten wären wie er, dass der HERR seinen Geist auf sie lege (wie nun im NT!).

in Verzückung sein

Dass Menschen «ausser sich», in Ekstase geraten, in Verzückung (ganz *verzückt* von etwas) sein können, liegt in der Anlage der menschlichen Seele und ist an sich «neutral». Auch Gottes *ruach* kann jemanden so «anhauchen», dass er ausser sich gerät. Entscheidend ist immer der Kontext: Wie kam es dazu? Wozu dient es? Was bewirkt es? Entweder geschieht es auf einem «Karmel» oder vor dem Heiligtum Gottes. Vgl. Apg 26,24-25.

Erst 40 Jahre später, an der Grenze des verheissenen Landes, lesen wir wieder etwas von Gottes *ruach* – was Israel nicht einmal mitbekam (Gott wirkt auch da, wo wir es gar nicht merken!). Im Auftrag des Königs der Moabiter sollte **Bileam**, ein offenbar weitherum berühmter Seher, Israel verfluchen (4Mo 22-24)¹⁴. Doch Gott griff ein. Er brachte Bileam dazu, Israel zu segnen (24,1-9). Denn als Bileam sah, wie Israel nach seinen Stämmen geordnet lagerte, *kam Gottes ruach über ihn* und öffnete ihm die Augen, sodass er Israel in einem ganz anderen Licht sah und es segnete. Auch Bileam spürte sicher nicht etwas, das ihn drängte, Israel in einem anderen Licht zu sehen; er sah es jetzt einfach so.

Gottes Geist kommt **über** jemanden

Da geht es nicht um ein dauerhaftes Amt, sondern um ein momentanes «Anhauchen» in einer bestimmten Situation. Zorn, Hilfsbereitschaft oder tiefer Friede kann «über mich kommen» oder ein Lebensschicksal mich «überwältigen». Wer einen Herzinfarkt überlebt hat, sieht danach das Leben meist mit anderen Augen an. Nun kann auch Gott, der Schöpfer des Menschen, sie in gewissen Situationen so *anhauchen*, dass sie die Dinge anders sehen (so wie eben Bileam), dass ihnen Gedanken kommen und sie Entschlüsse fassen, die sie bis dahin noch nicht bedacht hatten usw. Gott kann Herzen lenken (Spr 15,11; 21,1); er kann sie zu guten Gedanken lenken (Esra 1,1.5; Apg 16,14), er kann sie aber auch verstocken oder verblenden (2Mo 11,10).

Wer zum Glauben an Jesus kommt, erlebt ähnliches. Wenn Gottes *ruach* unser Herz erfüllt, sehen wir – vielleicht ein wenig verwundert – manche Dinge anders als früher!

Da Mose das Volk Israel nicht mehr selber ins Land führen durfte, brauchte es einen Nachfolger. Dazu bestimmte Gott den **Josua**, von welchem er sagte, er sei *ein Mann, in dem der Geist ist*

¹³ Die griechische Übersetzung des ATs im 3. Jahrhundert vor Christus.

¹⁴ Ein guter Artikel über Bileam: <https://danieloption.ch/theologie/altes-testament/bileam-teil-1/>

(4Mo 27,18). Nach 1Mo 41,38 meint das wohl einfach eine herausragende, für diese Aufgabe geeignete Persönlichkeit. Als Mose ihm dann die Hände auflegte, wurde er mit dem **Geist der Weisheit** erfüllt (5Mo 34,9). So konnte er, als Moses treuer Diener von Jugend an (4Mo 11,28), das, was er von ihm mitbekommen hatte, in eine gerechte Verteilung des Landes umsetzen. Auch das bekam das Volk wohl nicht mit, aber es war für alle ein Segen.

1.5 Die Zeit der Richter

Nach Josuas Tod hatten die einzelnen Stämme das ihnen zugeteilte Land mehr oder weniger eingenommen. Aber jetzt hatte Israel keinen gemeinsamen Führer mehr. Hätten sie eigentlich auch nicht gebraucht. Sie waren ja «Brüder», sie hatten von Gott das Gesetz und das zentrale Heiligtum und sie hatten Richter im Land wie Debora (Ri 4,4). Aber das funktionierte nicht. Es zeigte sich, wie schwach das «Fleisch» ist. Jeder Stamm schaute nur noch für das Seine. Und auch um an dem ihnen geoffenbarten wahren Gott festzuhalten waren sie zu schwach; immer wieder verfielen sie dem Götzendienst. So aber wären sie untergegangen. Immer wieder musste Gott ihnen **Richter** «erwecken», die sie in den Kampf führten und retteten. Da heisst es dann jeweils: Der **ruach** des HERRN **kam über ihn** (3,9-10). Zu diesem Ausdruck siehe 1.4. Was das hier, in diesem Kontext, bewirkte, lässt sich vielleicht mit der aufgewühlten Gischt an der Nordsee vergleichen. Es zeigte sich grosser Mut und übernatürliche Kraft; vor allem aber entfachte es einen grossen Eifer für die Sache Gottes (3,27-29).

Von **Propheten**, die auftraten und das Volk ermahnten, lesen wir in dieser Zeit erstaunlicherweise noch nichts, d. h. nur von *einem* (6,7-10), und er sagte eigentlich nur, wo die Schuld an ihrer Misere lag. An wen konnte er sich wenden? In dieser Zeit blies Gott mit seinem **ruach** vor allem durch die Richter. Zur Zeit der Könige war die Situation dann eine ganz andere.

Am Ende jener Zeit hatte Israel noch einmal einen solchen, das Land einigenden Richter: **Samuel**. Schon als Knabe berufen, redete Gott mit ihm, und ganz Israel erkannte, dass er ein Prophet war (1Sam 20; vgl. Apg 3,24). Samuel richtete Israel sein Leben lang (1Sam 7,15-17) und spielte dann noch die entscheidende Rolle beim Übergang zum Königtum.

1.6 Die Zeit der Könige

Als Samuel alt war, setzte er (in einem Akt des «Fleisches»!) seine Söhne als Richter ein. Doch diese taugten nicht, und das Volk spürte, dass es so ohnehin nicht funktionierte und begehrte einen König (1Sam 8). Gott gab dazu sein Ja, doch Israel sollte nicht einen König haben wie alle Völker einen haben. Im Volk Gottes war kein Platz für selbstherrliche Herrscher, in ihm stand auch der König unter Gott (siehe 5Mo 17,14-29). Und das meinte Gott wirklich auch so. Jetzt traten immer wieder Propheten auf, die Gottes Recht einforderten. Eine neue Epoche begann.

Saul

Saul, der erste König, wurde von Gott erwählt. Er war gewiss das, was man sich unter einem König vorstellte (1Sam 10,23-24). Und seine Einsetzung war eindrücklich. Immerhin war es der von ganz Israel anerkannte Samuel, der ihn zum König salbte und ihm dabei 3 Dinge voraussagte, die ihm begegnen würden – klare Zeichen für Saul, dass Gott hinter seiner Wahl stand (10,1-10).

Da lesen wir: ... *wenn du in die Stadt kommst, wird dir eine Schar von Propheten begegnen ... sie werden in Verzückung sein. Und der Geist des HERRN wird über dich kommen, dass du mit ihnen in Verzückung gerätst.*

Wieder ist von solchen die Rede, die in Verzückerung waren. Was war das für eine etwas fremd anmutende «Schar von Propheten»?

Zur Erklärung müssen wir auch 19,18-24 mit einbeziehen. *Najot* (V. 19) war eine Propheten-Siedlung¹⁵ in der Nähe von Rama, wo Samuel wohnte. Da denkt man vielleicht an die späteren Prophetenjünger bei Elia und Elisa. Von solchen Propheten schreibt Rienecker (*Lexikon zur Bibel*): «Vielfach war ihr Weissagen zwar ein Ergriffensein vom Geist Gottes, scheint jedoch keine klare Botschaft übermittelt zu haben.» Sie mögen sonst keine grosse Bedeutung gespielt haben, hier aber hat Gottes *ruach* sie gebraucht. Wie Samuel es vorausgesagt hatte, geriet auch Saul in Verzückerung – für ihn ein ähnliches Zeichen wie damals für die 70 Ältesten.

Interessant ist die Reaktion der offensichtlich etwas irritierten Dabeistehenden: *Was ist denn mit dem Sohn des Kisch los? Ist Saul jetzt etwa auch unter diesen Begeisterten?* Das hatten sie vom nüchternen, bodenständigen Saul, so wie sie ihn bisher kannten, offenbar nicht erwartet.

Saul hatte durchaus einen Leistungsausweis (15,47-48). Doch da er wiederholt nicht auf Gott hörte, musste Gott ihn als König seines Volkes wieder verwerfen. *Der Geist des HERRN wich von Saul...* (16,14). Dies impliziert, dass Gottes Geist in einer ähnlichen Weise auf Saul war wie vormals auf Mose. Dies zeigte sich daran, dass er Zuversicht ausstrahlte, dass Gott mit ihm war und ihm Gelingen gab.

David

Auch David wurde noch von Gott erwählt und von Samuel zum König gesalbt. Da heisst es: *Und der Geist des HERRN kam über David von diesem Tag an und weiterhin* (1Sam 16,13).

David betete: *Lehre mich tun, was dir gefällt, denn du bist mein Gott!* (Ps 143,10) Und das meinte er wirklich auch so. Er befragte den HERRN durch die Priester (1Sam 22,15; 23,2). Und da waren jetzt die Propheten **Gad**, «Davids Seher» (2Sam 24,11), und **Nathan** (2Sam 7,1-16). David nahm Nathans Worte, der ihm seinen Ehebruch vorhielt (2Sam 12,1-15), zu Herzen und hat die Propheten nicht verfolgt. Nach seinem Ehebruch tat er Busse und betete: *Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe, entziehe mir nicht deinen Heiligen Geist!* (Ps 51,13 DGN).

David war sich also bewusst, dass er unter dem Einfluss des heiligen Geistes stand. Vor allem an seinen Psalmen ist dieser **Hauch** zu spüren. So sagte er am Ende seines Lebens: *Der Hauch des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge* (2Sam 23,2). – Übrigens wird allen Psalmdichtern die prophetische Gabe zugeschrieben (1Chr 25,1). Das muss auch für christliche Liederdichter gelten, sonst singen wir nichtssagende Lieder in den Gottesdiensten!

Salomo

Salomo, Davids Sohn, war noch jung, als er König wurde, und ihm war bange ob dieser Aufgabe. Gott verhies ihm ein weises Herz. Und das zeigte sich dann auch (1Kön 3,5-28; 5,9-14). Unter Salomo erreichte das Reich seine grösste Ausdehnung; es herrschte Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand. Leider blieb Salomo in späteren Jahren nicht auf diesem Weg (9,1-9). In der Folge kam es wieder zu Kriegen und nach seinem Tod zur Teilung des Reichs.

Salomo wurde vom Priester Zadok zum König gesalbt (1Kön 1,39). Von Gottes Geist lesen wir bei ihm aber nichts. Doch das gilt auch für die weiteren Könige – ein klares Indiz dafür, dass sich das Wirken des Geistes nun von den Leitern des Volkes zu den von Gott gesandten Propheten hin verschoben hat. Den Anfang machte **Ahija von Silo** (1Kön 11,29), gefolgt von vielen anderen – vor allem dann auch von den bekannten 4 grossen und 12 kleinen Schriftpropheten.

¹⁵ Einige Bibeln übersetzen deshalb *Najot* mit «Prophetenhaus» [EÜ, HfA, DGN, Menge].

Die weiteren Könige

Nach 2Sam 7 sollte immer ein Nachkomme Davids auf dem Thron sein. Das brachte es allerdings mit sich, dass auch nicht-gottesfürchtige Könige auf dem Thron sassen. Im Südreich waren von 19 Königen 4 oder 5 gottesfürchtige, im Nordreich kein einziger. Umso wichtiger waren daher eben die Propheten, die unter solchen Umständen dann aber meist verfolgt wurden.

Unter ihnen bilden **Elia** und **Elisa** eine Sonderrolle. In der Kraft des Geistes vollbrachten sie die erstaunlichsten Wunder (Lk 1,17). Beide sammelten auch Prophetenjünger um sich (1Kön 18,4; 2Kön 2,3.5). Wegen der Wunder, die Jesus tat, haben einige in ihm den wiedergekommenen **Elia** gesehen (Mt 16,14). Und auch Jesus sammelte Jünger um sich.

Wenn wir schon in der Zeit des Elia bzw. des Ahab sind: Wegen eines geplanten Kriegszuges zusammen mit Josafat gegen die Aramäer rief Ahab etwa 400 Propheten zusammen (1Kön 22). Und alle sagten ihm den Beistand des HERRN zu. Wer wollte da noch etwas dagegen sagen?! Aber Josafat scheint gewusst zu haben, dass es am Hof Ahabs kaum noch Propheten des HERRN gab. Doch *einen* gab es noch. **Micha** sah in einer Vision, dass die Propheten Ahabs von einem **Lügegeist** betroffen waren; der Kriegszug würde in einem Fiasko enden. Ihnen selbst war das nicht bewusst; Zedekija, ihr Sprecher, war überzeugt, dass der Geist des HERRN durch ihn rede. Das ist interessant. Man merkt das offenbar nicht! So würde erst der Ausgang des Krieges klären, durch welchen der beiden der Geist des HERRN geredet hat (Vers 28; vgl. 5Mo 18,22). Es gäbe aber schon Anhaltspunkte, um eine solche Situation zu durchschauen: Worin unterschied sich das Wort Michas von dem der Propheten Ahabs? Warum sprachen die Propheten Ahabs ihm Heil zu? Zudem: Sprach das Verhalten Zedekijas gegenüber Micha für die Wahrheit?

1.7 Gottes Geist in den Propheten

Die Bedeutung der Propheten Israels kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, sowohl für die Geschichte Israels als auch für die der ganzen Menschheit. Die Weisheit Gottes hat dafür gesorgt, dass ihre Worte festgehalten wurden. Träume, Visionen oder dunkle Orakel hat es zu allen Zeiten gegeben, aber klare Weissagungen über Jahrhunderte hinweg, die sich dann auch erfüllen, ist eine ganz andere Qualität. Kein anderes Volk hat etwas Vergleichbares vorzuweisen. Tote Götzen können eben nicht reden (Ps 135,15-17; Jes 41,21-29)!

Die grosse Zeit der Propheten kam, als Israel Könige hatte, und zwar meist Könige, die nicht gottesfürchtig waren. Auch da hat Gott nicht davon abgesehen zu seinem Volk zu reden – selbst wenn die, «die zu schade waren für diese Welt», dabei umkamen (Hebr 11,38 HfA)!

Die Propheten wurden von niemandem gewählt, gesalbt oder angestellt; sie standen vor Gott und wurden von seinem Geist gedrängt, hinzugehen und sein Wort auszurichten. – Man halte sich das einmal vor Augen: Da taucht einer wie aus dem Nichts auf, tritt vor den König und sagt: *So spricht der HERR: Du hast gemordet und fremdes Eigentum geraubt. Da, wo die Hunde Nabots Blut geleckert haben, werden sie auch dein Blut lecken* (1Kön 21,18-19).

Die Propheten trieben nicht Haarspalterei über einzelne Gesetze, sondern forderten ultimativ das Recht der Witwen und Waisen (Jes 1,17), deckten üble Machenschaften wie Wucherzinsen auf usw. Oft stand ihr Wort völlig gegen den Zeitgeist; etwa wenn alle «Friede! Friede!» sagten, wo kein Friede war (Jer 6,14). Sie sahen Dinge, die das Volk nicht sah oder nicht sehen wollte. Jesaja etwa hat gesehen, dass der Gottesdienst nur noch äusserlicher Tam-Tam war, Gott anwiderte und bloss zur Folge hatte, dass der Vorhof zertrampelt wurde (Jes 1,12). Da war er wieder zu spüren, fast unheimlich, Gottes *ruach*.

Doch die Propheten haben auch **ermutigt** (2Chr 15,1-7), **getröstet** (Jes 40,1-2) oder **Weisung** gegeben (2Chr 11,1-4). Dazu konnte Gottes Geist auch ganz spontan über irgendeinen Menschen kommen (2Chr 20,13-17; 24,20). Da grüsst schon die Gabe der Weissagung im NT (1Kor 14,3)!

Wir haben einen lebendigen Gott, der in der Geschichte der Menschheit verständlich **geredet** hat. Das erfordert, dass wir sein Wort hören und zu Herzen nehmen. *Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt* (Offb 2,7). Was Gott geredet hat, wurde schriftlich festgehalten. Diese heiligen Schriften sind *gottgehaucht* (2Tim 3,16), sie atmen Gottes *ruach*, und durch sie spricht Gott zu uns. Auch das Zeugnis von einem, der von den Toten zurückkäme, wäre nicht überzeugender als Mose und die Propheten (Lk 16,31).

Als die Propheten immer klarer sahen, dass Israel auf diesem Weg untergehen würde, begannen sie, von einer zukünftigen Seligkeit und einer grundlegenden Erneuerung des Gottesvolkes durch Gottes *ruach* zu reden (Joel 3; Jes 40-66; Hes 36). Es würde das Werk des Messias sein, dem von Gott «Gesalbten» (Jes 61,1-2). Allerdings würde ihre Generation das nicht mehr erleben, diese Weissagungen waren für eine spätere Zeit bestimmt (1Petr 1,10-12). Da sie das Leiden und die Herrlichkeit des kommenden *Messias (Christus)* so deutlich verkündeten (etwa Jes 53), konnte Petrus sagen, dass der Geist des *Christus* in ihnen war und dies schon im Voraus bezeugte.

Gott würde seinen *ruach* «ausgiessen» auf alles Fleisch¹⁶ (Joel 3,1). Aber wie kann man «Hauch» ausgiessen? Nun, «**Hauch**» ist eben auch nur ein Bild, um Gottes Hineinwirken in unsere Welt irgendwie zu beschreiben. Durch «ausgiessen» wird der grosse Gegensatz zum bisherigen Bund besonders deutlich. Gottes Geist wird nicht nur einzelnen Menschen wie Mose oder Elia gegeben, sondern richtiggehend auf alle Glaubenden «ausgegossen» (Apg 2,33). Dazu kommt, dass die Propheten später – im Blick auf die Erneuerung des Gottesvolkes durch den Geist – das Bild des **Wassers** gebraucht haben. Wo Gottes Geist ausgegossen wird, blüht das dürre Land oder die dürstende Seele wieder auf (Jes 44,3-4; Jh 7,38-39).

Die Problematik der Seher und Weissager

So wie es geborene Leitertypen gibt (z.B. Petrus), gibt es Menschen, die mehr sehen als andere (z.B. Johannes, und wohl auch Bileam); die ahnen, was kommt, spüren, dass es nicht gut kommt; die die Vorzeichen einer zerfallenden Gesellschaft sehen usw. Diese natürliche Begabung kann Gottes Geist «anhauchen». Aber so wie die Gabe der Leitung, losgelöst von Gott, schnell einmal zu Machtmissbrauch führt, so führt diese Begabung, herausgelöst aus der Verbindung mit Gott und seinem Wort, schnell einmal zu Wahrsagerei und Zeichendeuterei.

Wie gesagt (Anm. 8), können wir das, was uns im Herzen bewegt, selber nicht beobachten. Das gilt insbesondere auch für Seher und Weissager. Ist es bloss das eigene Wunschdenken oder das, was die Gemeinde erwartet? Ist es der Geist Gottes oder ein falscher Geist (1Kön 22,6)? Darum müssen Weissagungen von den anderen beurteilt werden (1Kor 14,29). Hart, aber wahr: Die Propheten zur Zeit des Jeremia hatte Gott nicht gesandt (Jer 14,14; siehe auch Hes 13,3)!

Dazu kommt, wie überall, auch das menschliche Element. Auch einer der weissagt, ist *versucht*, das zu sagen, was die Gemeinde gern hört (Jer 23,16-29). Dann ist man bei den Leuten, hat scheinbar einen grossen Glauben und geniesst Ansehen. Wo jemand fast beschwörend Gottes Heil weissagt, ist deshalb gesundes Misstrauen am Platz! In der Regel muss eine Weissagung eher Dinge aufdecken, die die Gemeinde nicht gern hört (Jer 28,8-9 HfA; Lk 6,26).

¹⁶ «Fleisch» meint den aus eigener Kraft unfähigen Menschen: Ps 65,3; 78,39; Jes 31,3; Jer 17,5.

1.8 Ein böser Geist von Gott?

In 1Sam 16,1-23 lesen wir, dass der Geist des HERRN von Saul wich und ein böser Geist von Gott immer wieder über Saul kam und ihn ängstigte.

Diese Aussage bereitet uns Mühe. Kommt ein böser Geist von Gott? Wir würden so etwas doch eher dem Satan zuschreiben. Noch eine ganze Reihe ähnlicher Aussagen gibt es: Verstockt Gott Menschen (2Mo 11,10)? Schickt Gott Propheten einen Lügengeist (1Kön 22,19-23)? Siehe auch Jes 6,10 und 29,9-12. Was hat es mit solchen Aussagen auf sich?

Nun, Israel kannte nur den *einen*, allmächtigen Gott, der alles wirkt. Neben ihm konnte es keine anderen Götter und eben auch keinen ebenbürtigen **Satan** geben – jedenfalls nicht einen, wie man ihn sich normalerweise vorstellt. Ja, das Böse ist da in der Welt. Aber Israel vermied es tunlichst, von Satan oder seinen Helfershelfern, den Dämonen, zu sprechen. Selbst in 1Mo 3, dem Einbruch des Bösen in die Welt, spricht das AT, offensichtlich etwas verhüllend, einfach von der Schlange. Nur an zwei Stellen wird vom Satan gesprochen: In Hiob 1-2 und in Sach 3,1.2. Dabei stammt das Buch Hiob wahrscheinlich aus einer Zeit noch vor Abraham, und in Sacharja, einem der letzten Bücher des ATs, bereits in persischer Zeit, handelt es sich um eine Vision. Und weder in Hiob noch in Sacharja erscheint der Satan als ebenbürtige Macht, sondern als *Verkläger* der Menschen vor Gott – und der Ankläger ist bekanntlich dem Richter untergeordnet.

Wie bereits gesagt, ist deshalb auch von **bösen Geistern** (hebr. *shedim*) kaum die Rede. Und wo davon die Rede ist, in 5Mo 32,17 und in Ps 106,37, geht es um Götzen. Beim **bösen Geist**, der auf Saul kam, steht aber das Wort *ruach*, ebenso beim **Lügengeist** in 1Kön 22,23 und beim **Geist der Hurerei** in Hos 4,12. Damit sind eindeutig nicht eigentliche «Geisteswesen» gemeint, die ein Mensch anruft oder ihnen opfert, sondern «etwas», das ihn in seinem Innersten bewegt. Und dass Saul von dunklen Gedanken bewegt wurde, als er merkte, dass an seiner Stelle David zum König gesalbt wurde, ist nachvollziehbar. Es kam doch dadurch zustande, dass Gott ihn verworfen hatte.

Es scheint, dass Israel nicht weiter über das Böse und die dunklen Mächte reflektiert hat. Und das ist auch gut so: Wir sollen, wie der sehr geprüfte Hiob, ganz auf Gott sehen und nicht auf das Böse und Dunkle, um nicht in einen finsternen Strudel zu geraten und am Schluss noch bei den Wahrsagern zu landen (wie Saul) oder den bösen Geistern zu opfern, damit sie uns verschonen!

Andernorts hat man darüber aber sehr wohl reflektiert und scheinbar einleuchtende Erklärungen gefunden. In Persien etwa lehrte Zarathustra, dass es (vereinfacht gesagt) **zwei geistige Mächte** gebe, Licht und Finsternis, die (analog zu Tag und Nacht) mit ihren Geistern hin und her um die Herrschaft ringen und es am Menschen liege, für welche Seite er sich entscheidet. Solche Ideen beeinflussten nach dem Exil auch Israel. In 1Sam 16,23 etwa lässt die Septuaginta die Worte «von Gott» weg, und in den späten jüdischen Schriften ist jetzt von «bösen Geistern» die Rede (Tob 6,8; Weish 7,20). – Zarathustras Gedanken mögen einleuchtend klingen, aber so einfach ist die Wirklichkeit eben nicht. Können denn Menschen wirklich frei entscheiden, ob sie der Lüge einer Ideologie glauben wollen oder nicht?

Wir pflegen zu sagen, dass das Böse zwar nicht von Gott kommt, aber von ihm «zugelassen» wird. Damit belassen wir zwar die Allmacht bei Gott, doch auch diese Erklärung vermag unseren fragenden Geist letztlich nicht zu befriedigen. Denn wenn Gott wirklich allmächtig ist und das Böse verhindern kann, warum hat er Auschwitz nicht verhindert? Es gibt für unser beschränktes menschliches Denken schlicht keine befriedigende Antwort, und es ist vermessen zu meinen, wir seien Gottes Ratgeber (Jes 40,13-14; Rö 9,20).

1.9 Der Geist des Menschen

Von der griech. Philosophie beeinflusst neigen wir dazu, den vergänglichen **Leib** (*soma*) als den materiellen und die **Seele** (*psyche*) als den immateriellen **Teil** des Menschen zu betrachten. Das AT hingegen betrachtet den Menschen durchwegs als ein **Ganzes**. Der Mensch hat keine Seele, die man irgendwo lokalisieren könnte, der lebende Mensch *ist* eine Seele (1Mo 2,7).

Wenn das AT von der Seele spricht, betont es einfach einen besonderen Aspekt des Menschen. Anders als eine Maschine können Lebewesen Gefühle, Empfindungen und Stimmungen haben. Doch diese sind nicht irgendwo in einer Seele, isoliert vom Leib, beheimatet. Der Leib drückt ja die Freude aus, die wir haben, und auch unsere Stimmungen haben, wie wir heute wissen, eine chemisch-materielle Basis oder sind hormonell verursacht.

Ähnlich ist es auch mit dem **Geist** des Menschen – wenn auch schwieriger zu erklären. Auf jeden Fall ist auch der Geist nicht ein lokalisierbarer, separater Teil des Menschen.

An einigen Stellen ist unser **Lebensgeist**, also unser Lebenshauch gemeint, den wir einmal «aushauchen» und vergehen: *Nimmst du ihren ruach weg, vergehen sie* (Ps 104,29). An solchen Stellen geht es um die Bewahrung des **Lebens**: *Deine Obhut hat meinen ruach bewahrt* (Hiob 10,12). So auch in dem bekannten Vers: *In deine Hände befehle ich meinen ruach* (Ps 31,6).

Darüber hinaus gibt es aber Stellen, die von einem eigentlichen **Geist des Menschen** sprechen. Entsprechend der Bedeutung des Wortes *ruach* haben wir an den inneren Antrieb zu denken, das Leben zu erkunden, zu meistern und zu gestalten. Daher wird der Geist des Menschen auch mit dem **Herz** in Verbindung gebracht (Ps 51,12; Hes 11,19; 18,31; 36,26). Denn im Herzen werden Gedanken gewoben, Vorhaben geplant, Entscheidungen getroffen usw. Da heben wir uns von den Tieren ab, die im Wesentlichen durch Sinneseindrücke, Triebe und Instinkte geleitet werden. Bei uns Menschen ist das anders, weil wir im Bild Gottes geschaffen sind. Aber irgendwo zu lokalisieren ist der Geist des Menschen so wenig wie die Seele; wir sind einfach so geschaffen.

Auch der Geist des Menschen, seine Denkstrukturen und Verhaltensmuster, gehören der gefallenen Natur an. Sein Dichten und Trachten ist «böse» (1Mo 8,21), auf das Eigene bedacht, und sein Tun eigenmächtig, ohne Gott. Hier setzt denn auch die Erneuerung durch Gottes *ruach* an. Der Blick auf Jesus schafft eine Umkehr, ein Umdenken von unseren überkommenen Denkmustern (Narrativen) und in unseren Herzen lassen wir IHN leben (Rö 8,14; 12,2; Gal 2,20).

2. Der Geist Gottes zwischen AT und NT

Der Wiederaufbau Jerusalems nach dem Exil gestaltete sich mühsam und drohte zeitweilig zu erliegen. Doch die Propheten **Haggai**, **Sacharia** und **Maleachi** traten auf und ermutigten das Volk. Danach trat kein Prophet mehr auf. In einer jüdischen Schrift aus dem späten 1. Jh. n.Chr. heisst es: «Jetzt aber sind die Frommen hingegangen und **die Propheten sind entschlafen**; auch wir sind jetzt aus unserm Lande ausgewandert; entrissen ist uns Zion; nichts haben wir jetzt mehr, als den Allmächtigen und sein Gesetz» (syr. Baruch-Apokalypse, 85,3).

Dabei hätte Israel Propheten dringend gebraucht. Die römische Besatzung war schwer zu ertragen und es kam zu Aufständen, organisiert von den Makkabäern. Sie wurden vom Volk verehrt und fast den Richtern des ATs gleichgestellt (siehe Apg 5,36-37; 21,38). Aber da stand kein Prophet auf, der Weisung gegeben hätte. Nach Josephus gab es zwar viele umherziehende «Propheten», die oft Tausende anzogen. Aber ein allgemein anerkannter Prophet war da nicht mehr. Warum das so ist, wird uns nicht gesagt; Gott hat es in seiner Weisheit so geführt. Zumindest steigerte sich dadurch die Erwartung des Messias (Lk 2,25-26). Siehe aber Jes 29,10!

3. Gottes Geist¹⁷ im NT

Daran, was die Bibel mit Gottes *Geist* meint, hat sich natürlich nichts geändert. Geändert hat sich aber die heilsgeschichtliche Zeit. Was die Propheten in der Ferne haben kommen sehen, ist jetzt im Gange sich zu erfüllen: Der Messias ist gekommen und durch ihn wird die Bundesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk auf eine völlig neue Grundlage gestellt: **Alle** empfangen Gottes Geist (Joel 3,1) und Gottes Gesetz wird **in ihre Herzen** geschrieben (Jer 31,31-34).

Aber so, wie Israel sich das vorgestellt hatte, ging das nicht.¹⁸ Wie könnte auch Gottes Gesetz in die Herzen von Menschen geschrieben werden, die Ich-bezogen, herrschsüchtig oder geldgierig sind und davon auch nicht lassen wollen? Mit überlegener Macht? – Mit Gewalt und Macht kann man allenfalls Menschen gefügig machen, aber nie und nimmer bekommt man so Gottes Geist in die Herzen. Mehr noch, man bedenke, dass dann ja auch Heiden den heiligen Geist empfangen (Apg 10), und diese kannten Gottes Gesetz ja gar nicht. Taten sie dann einfach automatisch das Richtige? Aber was ist das Richtige?¹⁹ Man möge kurz innehalten und darüber nachdenken.

3.1 Johannes der Täufer

Es war **Johannes der Täufer**, dem es zuteilwurde, den Messias als unmittelbar vor der Tür stehend anzukündigen und ihm den Weg in die Herzen der Menschen zu ebnen, indem er sie aufforderte, in einem öffentlichen Akt der Taufe²⁰ Busse zu tun, also umzukehren und sich ganz dem Kommenden zuzuwenden: ***Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr, der aber, der nach mir kommt, wird euch mit heiligem Geist und Feuer taufen*** (Mt 3,11).

Mit der **Taufe** kam ein neues Element in die Heilsgeschichte und zwar eng verbunden mit Jesus. Zwar gab es in Israel verschiedene Waschungen, aber die Taufe hat mit einer Waschung nichts zu tun²¹. In der Taufe wird öffentlich sichtbar gemacht und damit für das reale Leben auch besiegelt, was im Herzen vollzogen wurde. Bei Johannes war es die Busse, das völlige Umdenken und die ernsthafte Ausrichtung auf den Kommenden. Bei der Taufe auf Jesus ist es jetzt das öffentliche Zeugnis, dass man an Jesus glaubt und durch diesen Glauben wiedergeboren ist zu einer ganz neuen Lebensweise.

Johannes sprach nicht von «ausgiessen» wie Joel 3,1, sondern von «taufen mit (heiligem Geist)». Durch diese Wortwahl konnte er, da er ja den Auftrag hatte zu taufen (Jh 1,33), den überragenden Dienst des nach ihm Kommenden gegenüber seinem eigenen umso deutlicher herauszustellen. Er, Johannes, konnte die Menschen mit seiner Taufe zwar zu ernsthafter Busse rufen und auf den Kommenden hinweisen, den verheissenen Geist jedoch konnte er nicht vermitteln.

Wie der Kommende das bewerkstelligen würde, darüber war auch Johannes offensichtlich noch ganz in den Vorstellungen seiner Zeit gefangen – wohl irgendwie «in Geist und Kraft des Elia»; d. h. er würde alles, was wider Gott war, mit Feuer vom Himmel richten (Lk 9,54; 2Mo 19,18; Mal 3,19). Doch dies tat Jesus gerade nicht. Die Art und Weise wie Jesus kam und anfang, Gottes Herrschaft auf Erden aufzurichten, war derart gegen alle menschlichen Vorstellungen, dass selbst dem Johannes Zweifel kamen, ob Jesus der sei, auf den sie warten sollten (Mt 11,2-3).

¹⁷ Im NT steht fast immer «der heilige Geist» (im AT nur Ps 51,13; Jes 63,10-11). Sachlich ist da kein Unterschied.

¹⁸ «**Alles Fleisch**» meint eben nicht «alle Juden, die dann leben, wenn der Messias kommt», sondern «jeder, der dem erneuerten Volk Gottes angehört».

¹⁹ Immanuel Kant formulierte es ungefähr so: Ich soll so handeln, dass mein Handeln zum Gesetz für alle gemacht werden könnte. Man vergleiche diesen idealistischen Ansatz mit dem, wie Gott es ganz real gemacht hat!

²⁰ Das griech. Wort für **taufen** (*baptizein*) bedeutet ein- oder untertauchen.

²¹ 1Petr 3,21: Die Taufe ist (insofern sie auch durch Wasser geschieht) ein Abbild jener Rettung durch die Sintflut, bedeutsamer ist aber, dass sie die Rettung durch den Glauben an Christus, bzw. durch den Geist Gottes abbildet.

3.2 Jesus auf Erden

Als Jesus auf Erden wirkte, war Gottes Geist gänzlich auf ihm. Der Geist kam bei der Taufe *auf ihn* (Lk 3,22). *Voll heiligen Geistes* kehrte er vom Jordan zurück (4,1). *In der Kraft des Geistes* kam er wieder nach Galiläa (4,14). Jesus war sich dessen bewusst. In der Synagoge von Nazareth sagte er: *Der ruach des Herrn ist auf mir ...* (4,18). – Und das mehr als 400 Jahre nach Maleachi!

In der *Kraft des Geistes* predigte Jesus mit Vollmacht und tat die grössten Wunder. Die Heilung eines blinden und stummen Besessenen etwa war ein so grosses Wunder, dass sich die Menschen entsetzten und sich fragten, ob er nicht der erwartete Messias sei (Mt 12,23-30).

Und was sagte Jesus in Bezug auf den verheissenen Geist? Zum Volk sprach er nur andeutungsweise davon (Jh 4,10-14; 7,37-39). Etwas konkreter wurde er gegenüber dem Schriftgelehrten Nikodemus (Jh 3,1-8). Nur zu seinen Jüngern sprach Jesus eingehender darüber, aber auch erst kurz vor seinem Weggang (Jh 14-16). An seine Stelle würde der heilige Geist treten, der ihnen das, was er gesagt und vollbracht hatte, stets lebendig in Erinnerung rufen und sie darin unterweisen würde; und so würde er, Jesus, allezeit bei ihnen sein. Darauf sollten sie warten. Zwar glaubten sie jetzt an ihn. Aber ihnen fehlte noch der göttliche *Hauch*, diesen Glauben zu leben und zu bezeugen (Lk 24,49).

3.3 Pfingsten

Dann, an Pfingsten, war es so weit. Was die Propheten in der Ferne gesehen hatten, Johannes der Täufer als nahe bevorstehend ankündigte und worauf die Jünger warten sollten, geschah – nicht zufällig – an diesem Tag.

An diesem Tag feierte Israel jeweils das «Fest der 50 Tage» (Apg 2,1; 20,16), das «Wochenfest» oder den «Tag der Erstlinge» (3Mo 23,15-16; 4Mo 28,26). Auch Pfingsten warf also seinen Schatten voraus. Die «Erstlingsgabe» für Gott waren an diesem Tag 3000 Menschen!

Nachdem auf Erden alles vollbracht war (Jh 7,39), nachdem er unsere Schuld am Kreuz gesühnt hatte, am dritten Tag danach als der Auferstandene erschienen war und die 12 Jünger als Grundsteine des erneuerten Gottesvolkes zubereitet waren, wurde Jesus in den Himmel aufgenommen, hat vom Vater den heiligen Geist empfangen und ihn reichlich **ausgegossen** (Apg 2,33; Tit 3,6) – auch als Zeichen dafür, dass er dort angekommen war. Von jetzt an war der Geist «da» (Jh 7,39) – quasi «bereitliegend» als Gabe Gottes für alle, die an Jesus glauben.

An jenem Tag hatten sich alle «Brüder» (Apg 1,15) in Jerusalem versammelt, und alle wurden mit dem heiligen Geist erfüllt und fingen an in verschiedenen Zungen oder Sprachen zu reden (Apg 2,1-4). Die Erklärungen darüber, wie das gemeint ist, gehen etwas auseinander²², klar ist aber, dass hier bereits **die weltweite Verkündigung des Evangeliums** aufblitzte; alle Völker sollen es in ihrer Sprache hören, und jeder Mensch kann im Herzen seine Wahrheit erkennen.

Das Ganze geschah auffallend dramatisch und Aufsehen erregend. Und genau das sollte es auch. Die Menschen eilten herzu und es war offensichtlich, dass da nicht irgendetwas inszeniert wurde. Entweder waren diese betrunken oder von etwas anderem ganz erfüllt. Es geht deshalb auch nicht so sehr darum, alle Details dieses Geschehens deuten zu können; hier erfüllte sich Joel 3,1-5, und das verkündete Petrus dann auch den herzugeeilten Menschen (Apg 2,14-36).

²² Es hängt sicher mit den ihnen erschienenen, zerteilten Zungen zusammen. Die Erklärung wird dadurch erschwert, dass *glossa* im Griechischen sowohl «Zunge» als auch «Sprache» bedeutet (so wie *lengua* im Spanischen).

Es folgen sofort die V. 37-47. Pfingsten ist auch **die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu**. Am Abend jenes Tages zählte sie etwa 3000 Menschen. Und der Herr fügte dann täglich neue hinzu. Man stelle sich vor, was für Gefühle dies bei denen auslöste, die Jesus weghaben wollten!

Pfingsten (= «50» Tage!) ist heilsgeschichtlich ein einmaliges Geschehen und das Wort sollte deshalb nicht anderweitig gebraucht werden: «zweites Pfingsten», «persönliches Pfingsten» usw. Sehr wohl ist aber später im Haus des Kornelius praktisch dasselbe geschehen wie an Pfingsten in Jerusalem (Apg 10,44-48). Mehr dazu unter 4.1.

Auch wichtig: Petrus predigte an Pfingsten nicht über das **Erlebnis**, das sie gerade mit Gottes Geist gemacht hatten, sondern über das, worauf es hinweist, auf das, was Jesus für uns vollbracht hat. Nie haben sich die Apostel auf jenes Erlebnis berufen (in 1Kor 15,3-11 z. B. fehlt Pfingsten).

3.4 Das Wirken des heiligen Geistes seit Pfingsten

Im Wesentlichen wirkt jetzt der heilige Geist auf drei Ebenen:

Erste Ebene: Die Weltmission

Schon bei seiner Berufung verhiess Gott dem Abraham, dem Stammvater Israels, dass durch «seinen Samen» alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen (1Mo 12,3). Das erfüllt sich jetzt durch das Evangelium (Gal 3,16), das allen Völkern gepredigt werden soll (Apg 1,6-8). Durch die vom heiligen Geist gewirkte Predigt von Jesus werden den Menschen die Augen geöffnet und in ihnen der rettende Glaube gewirkt (Jh 4,42). Sie empfangen den heiligen Geist und werden zur weltweiten Gemeinde hinzugefügt (Apg 2,47).

In Jh 16,8-11 hat Jesus dieses zukünftige «augenöffnende» Wirken des heiligen Geistes zusammengefasst. Dabei dachte er, wie immer, zuerst an sein eigenes Volk, unter dem er gelebt und gewirkt hat; man halte sich deshalb Apg 2,22-36 vor Augen.

1) Sie werden ihre grosse **Sünde** erkennen, trotz der vielen Zeichen und Wunder, die Jesus tat, nicht an ihn geglaubt zu haben (Apg 2,37).

2) Dass der, den sie wegen Gotteslästerung kreuzigen liessen, von den Toten auferstanden ist und in den Himmel aufgenommen wurde, von wo er den heiligen Geist ausgegossen hat (Israel hatte seit über 400 Jahren keine Erfahrung mehr mit Gottes *ruach* gemacht!), wird ihnen in Sachen **Gerechtigkeit** die Augen öffnen; *ihre* Gerechtigkeit ist nicht Gottes Gerechtigkeit (Rö 1,17).

3) Die Überwindung des Todes und seine Aufnahme in den Himmel haben gezeigt, dass Jesus die Macht des Fürsten dieser Welt gebrochen hat (Jh 12,31; Kol 2,15; Offb 12,7-11). Er ist **gerichtet**: Die, die an Jesus glauben, sind frei und bezeugen das mit ihrem Leben immer wieder aufs Neue.

In diesem Bereich hatten **die Apostel** eine Schlüsselstellung. Jh 16,12-15 war primär an *sie* gerichtet. Denn zunächst konnte der heilige Geist ja nur *sie* an das erinnern, was Jesus gesagt hat (Jh 14,26). Sie haben dann aber dafür gesorgt, dass es schriftlich festgehalten wurde, und durch dieses Zeugnis redet der heilige Geist heute zu allen Menschen auf dieser Welt.

Zweite Ebene: Die Gemeinde Jesu

Schon die Propheten haben gesehen, dass Gottes Gemeinde einmal völlig neu dastehen wird. Alle werden den heiligen Geist haben und das Gesetz wird ihnen ins Herz geschrieben sein.

Jesus hat wenig von dieser zukünftigen **Gemeinde** gesprochen – eigentlich nur, dass er sie bauen will (Mt 16,18) –, er hat aber mit den **12 Aposteln** ihren Grund gelegt (Eph 2,20). An Pfingsten hat Gott ihr dann seinen Geist *eingehaucht* und die Gemeinde begann zu leben.

Die Gemeinde, die Jesus baut, ist kein Menschenwerk. Im Gegenteil, niemand würde versuchen, auf der Basis der Bergpredigt ein Gemeinwesen aufzubauen, und die Führer Israels haben denn auch Jesus als unbrauchbaren Baustein verworfen. Aber was für ein Wunder vor unseren Augen, die Gemeinde ist auf der ganzen Welt da, und an ihr ist ein *Hauch* von Gott zu spüren – zumindest für die, die dafür überhaupt einen Sinn haben!

Nun braucht man allerdings keine Lupe, um immer wieder auch menschliches Bauen zu sehen. Da möchte der heilige Geist die Gemeinden ermahnen – so wie er es durch die 7 Sendschreiben getan hat. Wir müssen uns für den Bau der Gemeinde konsequent an Gottes Wort halten (vor allem an Eph 4,1-16): Alle sind Glieder *eines* Leibes, jeder dient mit der Gabe, die er empfangen hat, und alle sollen zu reifen Christen heranwachsen. In der Gemeinde gibt es Anteilnahme, Trost, Ermutigung, Lehre, Weisung, Dienst-Beauftragung (Apg 13,2), geistliche Lieder usw. – alles in der Liebe. Und so wächst der Leib und baut sich **von selbst** auf (Eph 4,16)! Es ist ein Riesengeschenk, so etwas erleben zu dürfen. Was sollen da Studien über Gemeindegewachstum? Was soll da ein von der Welt abgekupfertes Management? Was haben da Begriffe wie «Event», «attraktiv» oder «cool» im Gottesdienst zu suchen? Das Ziel ist doch, dass Menschen danach ihre Strasse fröhlich ziehen, Zuspruch erfahren haben, dass ihnen etwas aufgegangen ist, dass ihr Glaube gestärkt wurde, dass sie ermutigt wurden zu einem Werk usw.

Dritte Ebene: Der Einzelne

Im AT leitete Gott sein Volk durch einzelne, wenige Personen. Doch das ermöglichte indirekt auch dem einzelnen Israelit gottesfürchtig zu leben, denn Gott hatte ihnen ja das Gesetz und den Gottesdienst gegeben und auch sonst alles Nötige vorgekehrt. Es ist aber kein Vergleich mit dem, was wir im NT mit dem heiligen Geist empfangen!

Für den **Einzelnen** ist der heilige Geist eine wunderbare **Gabe Gottes** (Jh 4,10; Apg 2,38). Da es der Geist Christi, des *Sohnes*, ist, ist seine Wirkung auf unser Herz die, dass wir uns bewusst sind, Gottes *Kinder* zu sein (Rö 8,15-16) und deshalb Gott als unseren *Vater* anrufen (Mt 6,9).

Uns ist plötzlich klar, dass Jesus die Wahrheit ist und alle Religionen nur Trug. Nicht durch eigenes Nachdenken kam uns das, sondern durch seinen *Hauch*. Wie haben doch die Propheten das Wesen des Götzendienstes ins Licht gestellt (Jes 44,15)! Wir sind frei geworden von Aberglauben und religiösen Zwängen, wir dienen Gott frei, aus Liebe. Und nach einiger Zeit, wenn wir dabei bleiben, stellen wir fest: Unser Leben hat sich verändert: Liebe, Freude, Freundlichkeit usw. zeigen sich, die **Frucht des Geistes**, der jetzt in uns wohnt (Gal 5,22).

Und wie Jesus der Frau am Jakobsbrunnen gesagt hat, der heilige Geist wird in uns zu einer Quelle fort und fort quellender Freude und Erquickung, getrostem, erfülltem Leben (Jh 4,10.14; 7,37-39) und einer lebendigen Hoffnung auf das ewige Leben. Davids Worte in Ps 23 werden wie selbstverständlich *unsere* Worte. Alle religiösen Bemühungen können das nicht geben; Jesus hat es für uns erworben. Was für ein Vorrecht gegenüber den Menschen im AT!

Als solche, die von Christus (dem «Gesalbten») die **Salbung** empfangen haben, brauchen wir zur Erkenntnis der Wahrheit weder Gurus noch «neue Offenbarungen» (1Joh 2,20-27).

3.5 Der heilige Geist und die persönliche Führung

David betete: *Dein guter Geist führe mich* (Ps 143,10). Und Jesus sagte: *Meine Schafe hören meine Stimme* (Jh 10,27). Wer wollte das nicht?! Aber wie geschieht dies? Kann ich, da Jesus in

mir lebt (Gal 2,20), **in mir** die Stimme des guten Hirten hören, wenn ich gut hinhöre?²³ Ohne Zweifel, das ist verlockend. Dann weiss ich Schritt für Schritt, wo's lang geht, und es ist direkt Jesus, der es mir sagt. Doch das ist nicht die Art, wie mündige Gotteskinder geführt werden. Da nimmt man das «in mir» zu wörtlich und im Kontext von Jh 10,27 geht es um Verführer.

Seit Pfingsten ist, an der Stelle von Jesus, der **heilige Geist** «bei uns» (Jh 14,16) und weist uns in einer *lebendigen* Weise auf Jesus hin – und zwar nicht auf irgendeinen «geistigen» Jesus, sondern auf den, der unter uns gelebt und geredet hat (wie das **Wort Gottes** ihn bezeugt). Daran erinnert uns sein Geist und unterweist uns, und auf diese Weise werden wir geleitet (Jh 16,13). In dieser Weise *lebt* Christus in mir. Ich höre oder lese von ihm, ich verstehe es und nehme es zu Herzen. So führt sein Geist mich schon mal ganz **grundsätzlich** den geraden Weg. Es gilt, ihm darin völlig zu vertrauen – auch in schwierigen Lebenslagen!

Nun hat aber auch David, der den heiligen Geist hatte, ab und zu **konkrete** Wegweisung gesucht. Aber nicht, indem er in sich hineingehört hätte, sondern eben durch den Priester. Und wir? Viele berichten, wie ihnen beim Lesen von Gottes Wort ein Wort aufgeleuchtet ist, durch welches sie geführt wurden. Durch eine Weissagung im Gottesdienst (Apg 13,2) kann es geschehen, dass wir Wegweisung, Anregung oder Ermutigung bekommen. So wie damals bei den 7 Sendschreiben, die in den Gottesdiensten der betreffenden Gemeinden vorgelesen wurden. Auch ein Gespräch mit Geschwistern kann «wegweisend» sein; auch sie haben ja den heiligen Geist und können aus einer gewissen Distanz heraus einen Weg oft besser beurteilen.

Gewiss kann Gott uns auch durch Visionen, Eingebungen oder Träume führen, aber nirgends ermahnt uns die Schrift, auf eine innere Stimme zu hören – auch nicht im Gebet²⁴. Vielmehr ermahnt sie uns noch und noch, auf **das Wort** zu hören. Josua sollte Tag und Nacht darüber nachsinnen (Jos 1,7-9). Nur so würde er seinen Dienst recht ausrichten können!

Es gibt auch einige Beispiele, wo Gott Menschen direkt gesagt hat, was sie tun sollen: So etwa Abraham (1Mo 12,1), Samuel (1Sam 3,4) oder Philippus (Apg 8,26). Aber auch hier: Gott hat geredet, der Mensch hat auf ihn gehört. Nicht umgekehrt!

Man prüfe sich. Es mag unbewusste Beweggründe dafür geben, dass man so etwas sucht. Weil es den Glauben irgendwie «handfester» macht als einfach «nur» Gottes Führung vertrauen? Weil ich dann etwas habe, was andere noch nicht haben? Weil ich es dann allein schaffe und keine Geschwister mehr brauche? Woher weiss ich, dass die innere Stimme wirklich die Stimme Jesu ist? Ist mir Gottes Wort noch «Licht auf meinem Weg»? – Noch einmal: Kinder Gottes leben in der Freiheit von Menschen, die den Willen des Vaters aus seinem Wort kennen, lieben und tun!

Wie ist aber mit Apg 16,6-10? – Achten wir zunächst auf die V. 9-10. In Troas hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Lukas berichtet: *Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir kamen zum Schluss, dass Gott uns dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden* [EÜ]. Diese genaue Übersetzung macht deutlich, dass ihnen nicht gesagt wurde, was sie tun sollen, sondern dass sie aufgrund dieser Vision (und dem bisherigen Verlauf der Missionsreise) **zum Schluss kamen**, dass Gott sie in Mazedonien haben wollte. Das ist die Weise, wie mündige Gotteskinder geführt werden! Gottes Geist bezieht unsere schöpfungsmässigen Anlagen mit ein, und dazu gehört auch das schlussfolgernde Denken.²⁵

²³ Ich bin dankbar für den Beitrag zu diesem Thema von Bernhard Kaiser in *Bibel und Gemeinde*, 2/1993

²⁴ Das Wort «hören» wird in der Schrift nie im Zusammenhang mit dem Gebet gebraucht!

²⁵ Zum Nachdenken: Jesus hat ihnen als «Missionsstrategie» nur Apg 1,8 vorgegeben; für die konkrete Umsetzung blieb ihnen viel Ermessensspielraum. – Im Lauf des Lebens gibt es meist mehrere Wege. Auch als Christen müssen wir nicht krampfhaft den *einen*, richtigen suchen (1Sam 10,7). Und ja, auch Umwege können segensreich sein!

Bei den V. 6-7 müssen wir festhalten, dass nicht gesagt wird, auf welche Weise der heilige Geist ihnen «wehrte». Hat er überhaupt gesprochen oder waren es äussere Umstände, die es ihnen «nicht zuließen»? Von einer inneren Stimme, auf die sie gehorcht hätten, ist jedenfalls nicht die Rede. Interessant ist die HfA: *Aber der heilige Geist liess sie erkennen, dass sie in der Provinz Asia zu dieser Zeit Gottes Botschaft noch nicht verkündigen sollten.* Vielleicht hat aber auch der Prophet Silas (Apg 15,32), der mit ihnen war, eine Rolle gespielt. Es wird uns nicht gesagt. So wie uns auch nicht gesagt wird, wie Jesus vom Geist in die Wüste geführt wurde (Mt 4,1).

3.6 Der heilige Geist und das Zukünftige

Wie es mit dieser Welt ausgehen wird, ist den Menschen an sich verhüllt. Aber der heilige Geist, den wir empfangen haben, offenbart uns auch das (Jh 16,13-14). Er nimmt es von dem, was schon die Propheten haben kommen sehen, was Jesus gesagt hat (Mt 24) und nach ihm auch noch die Apostel, besonders Petrus, Johannes und Paulus. Da ist die Rede von grossen Verführungen, von einem letzten, antichristlichen Reich, von Verfolgungen, aber auch von Jesu Kommen, vom Gericht und einer neuen Welt danach. Vor allem die Offenbarung des Johannes²⁶ ist ein äusserst hilfreicher Wegbeleiter durch die jetzige böse Zeit, bis Jesus in Macht und Herrlichkeit erscheint. Je nach der Zeit, in der wir leben, und der persönlichen Lebenssituation, wird der heilige Geist davon ein Wort «nehmen» und es uns «verkünden».

Dabei geht es, man kann es nicht oft genug wiederholen, nicht um einen «Fahrplan», sondern um ein Aufdecken der Hintergründe des Weltgeschehens, damit wir verstehen, warum es so kommen **muss**, wie es kommt (Offb 1,1). Auf diese Weise wird es uns nicht verunsichern, unser Glaube an Jesus wird gestärkt und wir bleiben «getrost» (Jh 16,33).

Hierher gehört auch Eph 1,13-14. So wie ein König eine vertrauliche Botschaft versiegelt hat; so wie eine Wohnung nach dem Tod des Erblässers amtlich versiegelt wird, damit niemand das Erbe vorzeitig antastet; so wie der Abgrund, in den der Satan geworfen wurde, mit dem Siegel Gottes versiegelt wurde, damit niemand ihn vorzeitig wieder loslässt, so sind auch wir, nachdem wir das Wort angenommen haben und an Jesus gläubig geworden sind, für den Tag der Erlösung mit dem heiligen Geist **versiegelt** worden (Eph 4,30). Im Blick auf jenen Tag kann uns der Böse keinen Schaden tun.²⁷ Siehe Offb 7,3; 9,4; Mt 10,28; Hiob 1,12; 2,6.

In diesem Sinn ist der heilige Geist, den wir empfangen haben, so etwas wie das **Unterpfand** für unsere völlige Erlösung (2Kor 1,21-22; 5,5).

Und in Rö 8,18-25 spricht Paulus davon, dass wir, die wir uns angesichts der schlimmen Nöte in dieser Welt ja auch nach einer anderen, herrlichen Welt sehnen, doch schon eine **Erstlingsgabe** davon bekommen haben, den heiligen Geist.

4. Häufige Fragen rund um den heiligen Geist

4.1 Wie empfangen wir den heiligen Geist?

Für jeden, der unvoreingenommen die Bibel liest, sollte das eigentlich keine Frage sein. Die Gabe des heiligen Geist ist allen verheissen, die **an Jesus glauben** (Jh 7,39). Dass diese Frage überhaupt aufkommen kann, hat vor allem zwei Gründe:

²⁶ Siehe meine Arbeit über die Offenbarung.

²⁷ Der Schutz besteht auch darin, dass wir durch den heiligen Geist das lügenhafte Wesen dieser Welt durchschauen und dadurch nicht so leicht verführt werden.

1) Bei vielen ist der Glaube an Jesus von Jugend an über Jahre gewachsen und sie können nicht sagen, wann genau sie denn nun «wirklich» gläubig geworden sind. Müssen sie auch nicht, aber sie fühlen sich bei solchen Fragen halt leicht verunsichert. So oder so, man wird sich früher oder später bewusst, dass der heilige Geist am Wirken ist: Man denkt anders über «Religion». Man setzt andere Prioritäten im Leben. Man ruft Gott als Vater an. Man sieht die Verlorenheit der Menschen usw. – Alles Dinge, die kein Mensch von Natur aus tut.

2) Es gibt ein paar Bibelstellen, die vom normalen Schema abweichen, das Petrus in Apg 2,38 vorgegeben hat: Busse tun, Taufe, Empfang des heiligen Geistes. Denn der heilige Geist ist und bleibt eine «Gabe» und sein Empfang deshalb kein Automatismus. Gott kann es in besonderen Situationen auch anders führen, wie wir gleich sehen werden. Über allem gilt aber: Ohne den Glauben an Jesus kann niemand den heiligen Geist empfangen.²⁸ Wer, wie jene Juden damals in Jerusalem, Jesus auf die Seite gestellt hat im Leben, muss **Busse** tun und sich öffentlich zu ihm bekennen. In der Praxis geschah dies so, dass wer sich bekehrte, sich auch gleich **taufen** liess (Apg 2,41; 8,12; 9,18 usw.). Busse tun und Taufe müssen hier zusammen gesehen werden. Keinesfalls vermittelt die Taufe, für sich allein betrachtet, den heiligen Geist.

Was geschah in Samaria (Apg 8,4-17)?

Hier war so eine «besondere Situation». Das zeigt sich schon im Missionsauftrag: *Ihr sollt meine Zeugen sein in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Welt* (Apg 1,8). Samarien stellte offensichtlich eine «Schwelle» in der Mission dar. Und das hatte seinen Grund: Die Samaritaner sahen sich in der Tradition von Jakob, der sich in ihrer Gegend aufgehalten hatte (Jh 4,12). Die Verheissungen an Juda und insbesondere den Tempel in Jerusalem lehnten sie ab und sahen ihn als Konkurrenz zu Samaria. So war es für sie eine grosse Hürde, an den «jüdischen» Messias zu glauben (wie Jh 4 zeigt). Durch die Predigt des «Tischdieners» Philippus²⁹ haben sie es jetzt aber getan; viele kamen zum Glauben an Jesus und liessen sich taufen.

Was jetzt? Das gegenseitige Misstrauen war gross! Die Juden, auch die gläubig gewordenen (!), konnten sich nur schwer vorstellen, dass auch die Samaritaner zu Gottes Volk gehören sollten. Wie sollte unter diesen Umständen *ein Leib* werden (1Kor 12,13), Brüder und Schwestern in Christus?! Auch wenn sie den Geist empfangen hätten, wären Zweifel und Misstrauen geblieben (siehe Apg 11; Philippus war kein Apostel!). Wohl deshalb hatte Gottes Weisheit den heiligen Geist zunächst noch zurückgehalten. Hier musste zuerst hoch offiziell von Jerusalem aus der Graben überwunden werden. Das haben die Apostel in Jerusalem erkannt. Indem Petrus und Johannes ihnen die Hände auflegten, wurde der Graben für alle sichtbar überwunden und durch den sichtbaren Empfang des heiligen Geistes der *eine Leib* für alle Beteiligten besiegelt.³⁰

Wir haben keine Vollmacht, durch irgendeine sakramentale Handlung den heiligen Geist zu vermitteln, weder durch die Taufe noch durch die Konfirmation noch durch die Priesterweihe noch durch Handauflegung (wie bei den Mormonen). In gewissen besonderen Situationen mag Gott es so führen, aber eine instrumentalisierte Vermittlung des Geistes ist ein Widerspruch in sich selber – und die Realität (etwa der traditionell bei uns Konfirmierten) erweist es!

²⁸ Das ist nicht als gesetzliche Vorgabe zu verstehen, vielmehr liegt es in der Natur der Sache. Wer von Karl Marx nie etwas gehört hat, kann nicht ein Marxist sein und im Geist von Marx leben.

²⁹ Bis zum Ausbruch der Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem (Apg 8) wurde das Evangelium vor allem in Jerusalem und Judäa verbreitet (Apg 6,7).

³⁰ Der Text scheint anzudeuten, dass die Apostel davon ausgingen (vielleicht im Blick auf den Missionsbefehl) dass diese Gläubigen den heiligen Geist noch nicht empfangen haben konnten.

Was geschah im Haus des Kornelius (Apg 10,1-11,18)?

Beriefen sich die Samaritaner noch auf Jakob und Mose und lebten innerhalb der Grenzen Israels, waren jene Menschen in Cäsarea nun gänzlich Heiden. Aber so hatte Jesus es ihnen aufgetragen: ...und bis ans Ende der Welt. Diese Situation war für das jüdische Empfinden noch einmal eine ganze Stufe schwieriger als in Samaria. Gott musste Petrus fast mit einem Zaum in jenes Haus lenken. Er hat ihnen weder die Hände aufgelegt noch für sie um den heiligen Geist gebeten, Gott hat gehandelt! Und die gläubig gewordenen Juden waren entsetzt (10,45); die ganze Abgrenzung gegenüber den Heidenvölkern fiel dahin! Wir können verstehen, dass gerade auch in dieser Situation der Empfang des Geistes für alle sichtbar geschehen musste. Sie waren noch nicht getauft, aber sie **glaubten** den Worten des Petrus von Jesus (10,34-43).³¹

Was geschah in Ephesus (Apg 19,1-7)?

Es ist nicht klar zu erkennen, um was für «Jünger» es sich handelte. Sie waren auf Johannes getauft und zudem noch mangelhaft unterwiesen worden (vgl. 18,24-25). Da die Bewegung um Johannes doch ein recht grosses Ausmass angenommen hatte (Jh 3,23-26), musste hier deutlich werden, dass die Taufe auf Johannes noch nicht in den neuen Bund führte. Sie liessen sich auf Jesus taufen, und als Paulus ihnen die Hände auflegte, fiel der heilige Geist auf sie.

Betrachtet man nur diese 3 Fälle (und Pfingsten), könnte man denken, dass der Empfang des heiligen Geistes immer mit sichtbaren Begleiterscheinungen einhergegangen sei. Dem ist aber offensichtlich nicht so. Es ist leicht zu sehen, dass diese 3 Fälle so etwas wie heilsgeschichtliche Schwellen in der Ausbreitung des Reiches Gottes waren, an denen es nötig war, dass der Empfang des heiligen Geistes sichtbar geschah. An allen anderen Stellen wird so etwas nicht erwähnt (z. B. Apg 2,41; 9,18; 11,21; 16,14-15; 17,12.34; 18,8) und auch nirgendwo gelehrt.

Die sogenannte Geistestaufe

Das Wort **Geistestaufe** kommt so im NT nicht vor, der Ausdruck **taufen mit heiligem Geist** geht auf Johannes den Täufer zurück. Er kommt insgesamt 7-mal vor: Die ersten 4 Stellen betreffen die Ankündigung des Täufers (in allen 4 Evangelien). An der 5. Stelle sagt Jesus, dass dies «nicht lange nach diesen Tagen» geschehen würde (Apg 1,5). Damit ist klar, dass nur **Pfingsten** gemeint sein kann, auch wenn der Ausdruck dort nicht explizit steht. An der 6. Stelle wird Petrus im Haus des Kornelius an jenes Wort des Herrn *erinnert* (Apg 11,16) – es steht nicht, dass sie *mit heiligem Geist getauft* wurden. Bedeutsam dürfte auch sein, dass dieser Ausdruck auch nirgends steht, wo jemand persönlich den heiligen Geist empfing. Der Ausdruck «taufen mit heiligem Geist» scheint für das initiale, gemeinschaftliche Geschehen an Pfingsten reserviert zu sein.

Bleibt noch die 7. Stelle in 1Kor 12,13. In der wegen der Geistesgaben aufgeblasenen Gemeinde in Korinth betonte Paulus, dass bei aller Verschiedenheit der einzelnen Glieder **wir alle durch einen Geist zu einem Leib getauft sind**. (Auch ein menschlicher Leib kann nur auf diese Weise funktionieren!) So wie Jesu Jünger ohne Gottes *Hauch* ihren Auftrag nie hätten erfüllen können (Apg 1,8), so wäre ohne seinen *Hauch* der *eine* Leib Christi nicht möglich. Aus eigener Kraft würden wir eine solche Einheit nie schaffen; die Unterschiede wären zu gross (Gal 3,28). – Aber woran dachte Paulus? Die Formulierung des Satzes und das oben Gesagte legen nahe, auch hier an ein konkretes Ereignis zu denken, eben an Pfingsten, die Geburtsstunde des Leibes Christi.

³¹ Es scheint, dass die Apostel den Missionsauftrag so verstanden, dass zwar auch die Heiden durch den Glauben an Jesus Vergebung der Sünden erfahren würden, nicht aber, dass sie zum (erneuerten) Volk Gottes gehören sollten. Beachte die sehr vage Formulierung diesbezüglich in Apg 2,39 HfA, NGÜ.

4.2 Was ist es um die sogenannten Geistesgaben?

Die Gemeinde Jesu ist einem menschlichen Leib vergleichbar, der viele Glieder mit ganz unterschiedlichen Funktionen hat. Je nach seinen Möglichkeiten diene ein jeder mit den Gaben, die er empfangen hat, treu dem Herrn und seiner Gemeinde (im Reich Gottes wird einem *gegeben*, man reisst es nicht an sich). Wie wir mit bestimmten Gaben dienen sollen, sagt uns Paulus auch gleich (Rö 12,4-8). Unsere Gaben sind nicht dazu da, um uns selbst zu profilieren oder ins Rampenlicht zu stellen, sondern um dem Leib, den anderen Gliedern zu dienen (das Auge dient der Hand). Gerade in der so reichbegabten Gemeinde in Korinth mangelte es an dieser Erkenntnis. Man suchte das, was beeindruckte, nicht das, was die Gemeinde aufbaut. Wie vieles wird im Reich Gottes doch ganz «unbeeindruckend» im Verborgenen geleistet! Wir werden einmal staunen.

Neben 1Kor 12 und 1Kor 14 gibt es noch weitere «Gabenlisten»: Rö 12,4-8; Eph 4,7-14. Aber diese Listen wollen nicht exklusiv sein; es sind einfach Beispiele. Jeder Dienst im Reich Gottes ist eine Gabe, uns *gegeben* zu tun. Und es sind so ganz unterschiedliche Dinge aufgelistet...

Jeder Mensch hat von Natur aus besondere Begabungen mit**bekommen**; von den einen mehr, von den anderen weniger. Man denke an Führungspersönlichkeiten wie Mose oder Petrus, an die Handwerker an der Stiftshütte, an Tabita (Apg 9,36) usw. Solche zu Tage liegenden Begabungen mag der heilige Geist «anhauchen», um sie für das Reich Gottes fruchtbar zu machen. Der heilige Geist schafft den Menschen in seiner Anlage ja nicht neu, sondern er leitet ihn mit seiner Anlage jetzt im Reich Gottes. Es kommt aber auch nicht selten vor, dass bei jemandem in der Gemeinde Begabungen zu Tage treten, die er bisher (aus gesellschaftlichen Gründen?) nicht im Blick hatte. In einer Gemeinde hat ein Rocker nach seiner Bekehrung entdeckt, dass er gerne (und sehr lebendig!) Kindern die biblischen Geschichten erzählt.

Es fällt auf, dass in Bezug auf die Gaben (*Charisma*³²) weder im Römer- noch im Epheserbrief vom Geist die Rede ist, sondern nur im 1. Korintherbrief. Ein Vergleich von Rö 12,6 mit 1Kor 14,1 zeigt, dass da kein wesentlicher Unterschied ist; Paulus hat seine Sprache wohl an die Ausdrucksweise in Korinth angepasst. Gaben des Geistes heissen sie also nicht, weil sie direkt vom heiligen Geist sind, sondern weil sie von ihm *angehaucht* wurden. Dabei scheinen gewisse Gaben, wie z. B. «Wundertäter», nicht als bleibende Gabe gedacht, sondern sie wurden von Fall zu Fall «gegeben». Paulus etwa hat den oft kranken Timotheus nicht geheilt (1Tim 5,23).

4.3 Wie kann man erkennen, ob etwas vom heiligen Geist stammt?

Im christlichen Umfeld treten vollmächtige Redner auf, erregen Visionen oder Prophetien Aufsehen, geschehen erstaunliche Wunder, die – ausgesprochen oder unausgesprochen – den Anspruch erheben, dass sie vom heiligen Geist stammen. Tun sie das? Wie kann man erkennen, ob da auch drin ist, was drauf steht? Wir werden ernsthaft aufgefordert alles zu prüfen.

Schon die Urgemeinde und dann auch die werdende Kirche mussten sich damit auseinandersetzen, denn es gab Scharlatane, falsche Propheten und Irrlehrer. Doch eine Beurteilung kann sehr schwierig sein. Ein paar handbuchmässige Regeln genügen da nicht. Alles, was vom Geist Gottes kommt, kann nur *geistlich* beurteilt werden (1Kor 2,14-15). Siehe die NGÜ.³³ Doch was heisst das in der Praxis? An irgendetwas muss sich auch eine *geistliche* Beurteilung orientieren, wenn sie nicht beliebig sein will. Einige **Orientierungspunkte** müssen hier genügen:

³² So das griech. Wort. Ist eine Gabe besonders augenscheinlich, sprechen auch wir gerne von einem «Charisma».

³³ Der natürliche Mensch kann das, was von Gottes Geist kommt, nicht verstehen, weil ihm das nötige Urteilsvermögen fehlt. Wer hingegen den Geist Gottes hat, ist imstande, alle diese Dinge angemessen zu beurteilen.

1) Grundsätzlich ist vom heiligen Geist alles, was Jesus verherrlicht und sein Werk auf Erden treibt. Da, wo einfache Menschen grossen Bekennermut zeigen oder sich erstaunliche Hingabe oder Weisheit offenbaren, tritt dies ganz besonders zutage (Apg 6,10).

Auch hier: Verherrlicht werden soll der Jesus, der hier auf Erden gelebt hat und für uns gestorben und auferstanden ist. Im Glauben an diesen Jesus ist das Heil und nicht in irgendeiner Geistesbewegung, in besonderen Erlebnissen oder inneren Berührungen.

2) Anders als etwa bei einem Politiker kann man bei einem Christen **Auftreten, Botschaft und Privatleben** nicht voneinander trennen. Die Wahrheit ist unteilbar. Wie wird er angekündigt? Wie tritt er auf? Zeigen sich Anzeigen einer Show? Geht es um ihn oder um Christus? Lässt er sich etwas sagen? Worte mögen beeindrucken, an der Ausgestaltung des Lebens ist der «Baum» aber untrüglich zu erkennen (Mt 7,15-20). Besonders hellhörig muss man da sein, wo jemand von seiner christlichen Tätigkeit lebt.³⁴ Welchen Lebensstil pflegt er? Legt er seine Finanzen offen?

Hilfreich ist hier natürlich die Gabe, die Geister zu unterscheiden³⁵ (1Kor 12,10). Ein Stück weit sind dazu ja alle Gläubigen in der Lage, doch Menschen, die hier eine besondere Gabe haben, «spüren» eher als andere, dass da etwas nicht stimmt, dass da jemand sich selber gross machen will usw. Nach meiner Erfahrung sind das oft einfache Gemeindeglieder.

3) Beim **Weissagen** geht es, anders als bei der Lehre, um ein aktuell passendes Gotteswort, vor allem im Gottesdienst zur Erbauung der Gemeinde (1Kor 14,29-33). Dabei sollen «die anderen» die Rede beurteilen! Denn andere haben auch den heiligen Geist! Ein autoritatives «So spricht der Herr...» wie bei den Propheten des ATs finden wir in der Gemeinde nicht mehr.

4) Was das **Lehren** anbetrifft, ist es einfacher. Wir haben ein für alle Mal die Heilige Schrift. Ein geflügeltes Wort sagt: «Es gibt keine neue Lehre, ausser sie ist falsch.» Zwar gibt es Bibelstellen, die man verschieden auslegen kann, aber wo eine Lehre in klarem Widerspruch zum Wort Gottes steht, handelt es sich um eine Irrlehre (1Tim 4,3). Das scheint klar zu sein, aber zu gewissen Zeiten können «neue Erkenntnisse» eine grosse Versuchung darstellen. Man denke etwa an die Adventbewegung und das mit ihr verbundene eifrige Berechnen der Wiederkunft Jesu.

5) Vorsicht ist auch bei Eingebungen oder **Visionen** geboten. Visionen sind Bilder, und Bilder sind von Haus aus mehrdeutig. Es ist problematisch, wenn jemand, der eine Vision hat, sie gleich selbst deutet. Für sich persönlich mag das angehen, nicht aber für die Gemeinde. Andere haben auch den heiligen Geist und die Übereinstimmung in der Deutung ist ein wesentlicher Punkt in der Entscheidungsfindung. Im Übrigen sind solche Visionen nicht bindend. Paulus etwa hat sich in Apg 21,8-14 nicht an eine solche Vision gehalten.

6) **Wunder** und grosse Manifestationen sind an sich noch kein Beweis, dass Gott der Urheber ist. Auch ein grosses Wunder nicht (Offb 13,13)! Es kommt auch hier auf den Rahmen an, in dem es geschieht: Wer hat es getan? Wie kam es dazu? Wie ist es eingebettet? Wie verhält sich der, der es vollbracht hat, danach? Wo wir unsicher sind, dürfen wir mit einer Beurteilung ruhig noch zuwarten; keinesfalls dämpfen wir dadurch den heiligen Geist!

7) Das eine grosse Werk Jesu ist der **Bau seiner Gemeinde** (Mt 16,18). Wird durch das, was jemand lehrt oder tut, die Gemeinde im Glauben gestärkt und die Liebe untereinander angefacht oder wirft es mehr Streit auf und entzweit die Gemeinde (1Kor 12,7; 14,1-5; 1Tim 1,1-7)?

³⁴ «Ein wandernder Prophet, der die Gastfreundschaft einer Gemeinde länger als zwei Tage in Anspruch nimmt oder gar Geld verlangt, soll als falscher Prophet abgewiesen werden» (Lehre der 12 Apostel 11,5- 6.9).

³⁵ DGN: «Wieder andere können unterscheiden, was aus dem Geist Gottes kommt und was nicht.»

8) Aufgrund der programmatischen Rede von Jesus in Nazareth (Lk 4,16-21) darf man auch sagen: Da, wo jemand in Jesu Namen uneigennützig und in Demut sich der Armen, Gefangenen und Zerschlagenen annimmt, geschieht es aus dem heiligen Geist.

4.4 Was würde Jesus tun?

Das Wirken des Geistes Gottes muss nicht menschlicher Logik entsprechen oder irgendeinem Gesetz genügen. Das war schon bei Elisa zu sehen (2Kön 6,15-23) und dann natürlich bei Jesus. Und diese **Freiheit des Handelns** haben jetzt auch die Kinder Gottes (Gal 5,1). Paulus etwa hat es mit der Beschneidung der Heiden nicht immer gleich gehalten (vgl. Apg 16,3 mit Gal 2,3). Was *geistlich* ist, steht nicht in jedem Fall fest; es kann je nach Situation verschieden sein.

1) Das zeigt sich schon im familiären Umfeld. Eltern, die unterschiedliche Kinder haben, können nicht alle gleich behandeln. Das gebietet einfach die Liebe. Lehrern z. B. gibt die Gesellschaft diese Freiheit in der Bewertung ihrer Schüler (leider) nicht. Doch das Leben wird da, wo wir die Freiheit haben, nicht einfacher; Eltern müssen in jeder neuen Situation wieder um die richtige Entscheidung ringen – und diese den anderen Kindern gegenüber auch kommunizieren!

2) Auch die Seelsorge und ganz generell die Menschenführung steht in dieser Problematik. Sie muss den Menschen in seinem ganzen Umfeld sehen, um ihm gerecht zu werden. Hätte Elisa allen Menschen so geantwortet wie dem Naaman (2Kön 5,18-19)? Wo aber ein seelsorgerlicher Rat bei verschiedenen Menschen unterschiedlich ausfällt, ist Unverständnis vorprogrammiert!

3) Auch Gemeindeleitungen sind immer wieder gefragt. Was geht in unseren Gottesdiensten und was nicht (Musikstil, Einsatz von Technik, neue Formen der Kommunikation)? Auch da helfen uns weder allgemein-gültige Regeln noch innere Stimmen; es muss in jeder Situation wieder neu *geistlich* beurteilt werden. Die Herausforderung kommt ja meist von der Jugend. Das ist einfach so im Leben. Auch die Gemeinde unterliegt dem gesellschaftlichen Wandel; in diesem Sinn darf sie nicht «von gestern» sein – getrieben jedoch vom heiligen Geist und nicht einfach von irgendeiner «Begeisterung». – Wir wurden einmal angefragt, ob eine Hip-Hop-Tanzgruppe im Gottesdienst mitwirken könnte (einige Teenies jener Gruppe gehörten zur Gemeinde). Wir haben uns den Entscheid nicht leicht gemacht. Wie hättet du entschieden und warum?

Was würde Jesus tun? – Das ist schon richtig, aber was Jesus in einer bestimmten Situation tun würde, sagt uns nicht das Bauchgefühl, sondern wir lernen es, indem uns der heilige Geist darin unterweist, was Jesus gesagt und getan hat. Dass wir erkennen können, was Gottes Wille ist, ist uns nicht in die Wiege gelegt worden; es ist dazu eine gewisse Reife durch Erfahrung nötig (Rö 12,2; Hebr 5,14). Im Alter sieht auch ein Christ manche Dinge etwas differenzierter!

4.5 Kann man den heiligen Geist wieder verlieren?

Immer wieder hat diese Frage Gläubige umgetrieben. Aber ist denn der heilige Geist «etwas», das man wie seine Kreditkarte verlieren kann? Es geht doch um unsere Beziehung zu Jesus. Und ja, Gott kann sich von jemandem abwenden, so wie er es bei Saul getan hat.

Andererseits kann man dem, der ernsthaft die Beziehung zu Jesus sucht, auch bei wiederholtem Versagen den Zuspruch geben, dass Gott sich deswegen nicht von ihm abwenden wird. Und das genügt doch! Wenn wir schon 70 x 7 mal vergeben sollen, wieviel mehr wird *Gott* uns vergeben.

Richten wir unser Augenmerk besser auf die reale Gefahr, wieder die Welt lieb zu gewinnen und die entsprechenden Mahnungen des heiligen Geistes zu ignorieren (2Tim 4,10)!

4.6 Die Lästerung des heiligen Geistes

Jesus hatte ein so eindruckliches Wunder vollbracht, dass sich das Volk fragte, ob er nicht der Messias sei (Mt 12,31-32). Das brachte die Pharisäer so in Rage, dass sie, da das Wunder nun mal nicht zu leugnen war, entgegen aller Logik **lästerten** und sagten, Jesus treibe die Dämonen durch Beelzebub, ihren Obersten, aus. Ihnen bleibe nur die ewige Finsternis, sagte Jesus.

Dieses harte Wort hat immer wieder auch ernsthaften Gläubigen zu schaffen gemacht, die befürchten, diese Sünde³⁶ getan zu haben, da sie etwa an gewissen Predigten gezweifelt haben oder einem Drängen des Geistes nicht nachgekommen sind. – Solchen kann man getrost sagen, sie hätten den heiligen Geist nicht gelästert. Die Pharisäer waren keine Gläubigen; auch ging es nicht um *Zweifel*, ob etwas von Gott sei oder um *Gedanken*, die ihnen durch den Kopf gingen; es ging um ein öffentliches **Lästern**, um die bewusste, böswillige Ablehnung des Sohnes Gottes. Wen die Frage quält, ob er vielleicht gegen den heiligen Geist gesündigt haben könnte, der hat es gerade nicht getan. Die Pharisäer hat diese Frage nicht gequält!

Im Kontext des Mt-Evangeliums hatte Jesus sein Volk Israel im Blickfeld. Er hatte das böse und ehebrecherische Geschlecht der Juden vor Augen (Mt 12,39.41.42). Sie, die den Geist Gottes mit dem Beelzebub gleichsetzen, werden zur Beute von bösen Geistern werden (V. 43-45).

4.7 Die Dreieinigkeit Gottes

Der Begriff «**Dreieinigkeit**» kommt in der Bibel nicht vor; er ist ein sprachliches Konstrukt für etwas, das man im Grunde nicht erklären kann.

In Israel war es noch einfach. Am Schilfmeer hat Gott *gehaucht*. Kein Israelit käme auf die Idee, dass Gottes *Hauch* eine eigene Person neben Gott sei. Wo der ewige, unsichtbare Gott herausgetreten ist und in unsere Welt hineingewirkt hat, da geschah es eben durch seinen *Hauch*.

Die Schwierigkeiten begannen erst mit Jesus. Allerdings noch nicht schon am Anfang. Denn Jesus trat ja nicht auf und sagte: «Ich bin Gott». Nach den 3 synoptischen Evangelien bekannte Petrus ihn als den **Messias** und Jesus hat das so stehen gelassen (Mt 16,13-20). Zwar hat Jesus ab und zu etwas durchblicken lassen, aus dem man noch mehr hätte heraushören können (Mt 11,27; 16,21). Doch erstens war Petrus nicht der Mensch, der darüber tiefer reflektiert hätte, und zweitens war das, was sich hinter den Worten Jesu verbarg, für die Menschen damals schlichtweg nicht denkbar. Erst die Auferstehung Jesu von den Toten und seine Aufnahme in den Himmel haben dafür die Tür geöffnet. Johannes, der «Seher», hat es versucht, aber man spürt schon vom ersten Satz an, wie er um Worte ringt: *Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott (von Art)³⁷ war das Wort* (Jh 1,1).

Erst später, in der werdenden Kirche, hat man versucht, Jesu Wesen und seine Beziehung zu Gott und dem heiligen Geist begrifflich zu erfassen. Das Ringen dauerte bis ins 5. Jh. – mit wenig Erfolg! Wer kann schon fassen, was Jesus von sich gesagt hat: *Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es hinzugeben, und habe Macht, es wieder an mich zu nehmen* (Jh 10,18). Da kommt unser begrenztes, menschliches Denken an den Anschlag. Wir müssen uns strikt an das halten, was Gottes Wort explizit sagt. Jedes darüber hinausgehende, eigene Philosophieren kann nur in die Irre führen.

³⁶ Es wird oft von der «Sünde gegen den heiligen Geist» gesprochen. Das steht aber nicht da.

³⁷ In diesem Satz ist «Gott» das Prädikat; daher braucht es im Deutschen einen solchen Zusatz.

Wir finden die sog. «Trinitäts-Formel» im Taufbefehl (Mt 28,19)³⁸, im Segen (2Kor 13,13) und dann eben in unserem ausformulierten Glaubensbekenntnis: «Ich glaube an Gott ... **und** an Jesus Christus ... **und** an den heiligen Geist...». Das Problem bei dieser Aneinanderreihung mit «und» ist, dass wir fast automatisch an 3 nebeneinander stehende Personen denken. Das ist aber klar falsch; es gibt nur *einen* Gott. Aus ihrer Sicht werfen die Muslime den Christen Vielgötterei vor.

Der Bibel geht es um das Wirken Gottes in der Geschichte zu unserem Heil und nicht darum, uns das Wesen Gottes zu erklären. Daran haben wir uns zu orientieren.

- Im NT hat Gott nicht mehr durch Propheten zu uns gesprochen (wie im AT), sondern «durch einen, der **Sohn** ist» (Hebr 1,1-2 Elb.). Wo aber ein Sohn ist, ist auch ein **Vater** (Mt 11,25). Durch Jesus haben wir einen Vater im Himmel (Mt 6,9.32), den wir auch so anrufen (1Petr 1,17). Ausserhalb von Jesus ist das völlig undenkbar: *Niemand kommt zum Vater, denn durch mich* (Jh 14,6). Weder die Juden noch die Muslime noch irgend sonst eine Religion rufen Gott als Vater an.
- Seit Pfingsten ist «an seiner Stelle» (Jh 14,26, HfA) **der heilige Geist** «da» (7,39), der durch das lebendige *Wort Gottes* Jesus verherrlicht (als aller Ehre wert vor Augen malt). Ohne dieses Wirken des heiligen Geistes durch das *Wort Gottes* würde heute kein Mensch auf dieser Welt mehr in Jesus das sehen, was er ist, der Retter aller Menschen (Jh 4,42).
- Die Urgemeinde hat Gott als den Vater und Jesus als den Herrn angerufen, nicht aber den heiligen Geist. Denn der ist es ja, der dieses Anrufen in uns wirkt (Rö 8,26). Also: «Dein guter Geist führe mich» (Ps 143,10) und nicht: «Komm, Heiliger Geist, und führe mich».

5. Der heilige Geist und andere Geister in der Kirchengeschichte

Wenn man auf fast 2000 Jahre Geschichte zurückschaut, erscheint es wie ein Wunder, dass die **Gemeinde Jesu** all den äusseren und inneren Bedrängnissen und dem Wandel der Zeit zum Trotz überhaupt noch da ist – vielleicht das eindrucksvollste Zeichen dafür, dass der heilige Geist die ganze Zeit über kräftig «gehaucht» hat. Denn der Glaube an Jesus ist ja nicht eine Volkskultur; er ist nicht von dieser Welt und ist deshalb immer wieder ausgegrenzt und verfolgt worden.

Am Anfang zeigte sich «urchristliches» Gemeindeleben und es geschahen viele Wunder durch die Apostel (Apg 2,42-47). Ihre Ausstrahlung muss gross gewesen sein und die Gemeinde wuchs erstaunlich schnell. In 4,4 wurden bereits 5000 gezählt und Jerusalem war erfüllt mit der christlichen Lehre (5,28). Es war deshalb nur eine Frage der Zeit, bis es zur Verfolgung kam (8,1). Auch ausserhalb des Landes widerstrebten die Juden dem Evangelium, sodass die Apostel sich den Heiden zuwandten (11,19-21; 13,44-47). Trotzdem es auch im römischen Reich (eher aus staatspolitischen Gründen) immer wieder zu schweren Verfolgungen kam, nahm der Einfluss der Christen so stark zu, dass das Christentum 391 formell zur Staatsreligion erklärt wurde.

Von Anfang an musste sich die Gemeinde auch mit falschen Geistern, verführerischen Propheten und Irrlehrern in ihren eigenen Reihen auseinandersetzen (1Joh 4,1; 2Thess 2,1-2; 1Tim 4,1). Deren Kraft lag in angeblichen Offenbarungen, im Verdrehen von Gottes Wort und nicht zuletzt auch in den zunehmend lau gewordenen Gemeinden, also in dem Körnchen Wahrheit, das in ihren Botschaften enthalten war. Das Bild, das die 7 Sendschreiben von jenen kleinasiatischen Gemeinden zeichnen, ist zwar durchzogen, stimmt insgesamt aber doch recht nachdenklich – und das noch zu Lebzeiten des Apostels Johannes, der dort wirkte!

³⁸ Es fällt auf, dass die Apostel immer nur auf den Namen Jesu getauft haben (so schon Apg 2,38, wenige Tage nach Mt 28,19!) Neuere Text-Forschungen lassen vermuten, dass Mt 28,19 erst nach dem Konzil von Nicäa so formuliert wurde. Siehe https://bibelcenter.de/bibel/studien/trinitaet/mat28_19_allgemein.php

Die erste grosse Geistesströmung entstand bereits um 160 in Kleinasien. Ihr Gründer, **Montanus**, soll Offenbarungen des heiligen Geistes bekommen haben. Die Montanisten glaubten, dass das Ende der Welt kurz bevorstehe und dass in der Stadt **Pepuza** (in der westlichen Türkei) das neue Jerusalem vom Himmel herabkommen werde. Indem sie dies erwarteten, pflegten sie eine strenge Lebensweise. Die Bewegung erfasste bald einmal auch Italien, Gallien und Nordafrika.

Als Staatskirche wurde die Kirche zwar mächtig und reich, verlor aber praktisch ihre ganze geistliche Kraft und erstarrte mehr und mehr in Dogmatismus und Klerikalismus. «Spirituelles Leben» gab es allenfalls noch in den nun aufkommenden Klöstern. Da wurde zwar viel Gutes geleistet, aber ein so abgeschottetes Klosterleben ist nicht das Bild, das das NT von einem Jünger Jesu zeichnet. «Spirituelles Leben» ist eben nicht das gleiche wie ein Leben im heiligen Geist!

Wie reagierte nun die etablierte Kirche auf aufkommende Geistesbewegungen? Wie hätten wir reagiert? Immerhin war da auch viel Falsches und Verführerisches. Es lag nahe: Die Kirche band den Geist an das kirchliche Amt: Der heilige Geist ist in der Kirche, und die wahre Kirche ist da, wo der Bischof ist. Und mit Hilfe der Staatsgewalt setzte sie das auch durch. Wer etwas anderes lehrte, wurde als Häretiker (Ketzer) verfolgt und umgebracht. – Macht gegen Geist?

Aber Gott hat es nicht so mit den Mächtigen. Wahres geistliches Leben hat es zu allen Zeiten gegeben. So kam etwa das Evangelium durch römische Kriegsgefangene zu den Goten; **Wulfila** übersetzte die Bibel ins Gotische, wozu er eigens eine gotische Schrift kreieren musste. Doch diese Dinge sind kaum bekannt, da die Geschichte immer von den Mächtigen geschrieben wird.

Doch im Spätmittelalter begann die Macht dieser so beeindruckenden Kirche zu wanken. Es kam zu grösseren geistlichen Aufbrüchen und Protestbewegungen. Begonnen hat es noch vor 1200 mit **Petrus Valdes** und den «Armen von Lyon» («Waldenser»). **John Wycliff** (gest. 1384) übersetzte die lat. Bibel ins Englische und wurde deshalb von den kirchlichen Autoritäten so gehasst, dass nach seinem Tod sein Leichnam verbrannt wurde. **Jan Hus** von Böhmen, zeitweise Rektor der Karls-Universität, wurde 1415 auf dem Konzil zu Konstanz als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt, obwohl man ihm freies Geleit zugesichert hatte. Einem Ketzer gegenüber brauchte man sein Wort nicht zu halten!

Die 95 Thesen, die Martin Luther 1517 an die Schlosskirche in Wittenberg nagelte, lösten die **Reformation** aus, die zwar in Bezug auf die Lehre wieder viel Licht ins Dunkel brachte, «urchristliche» Gemeinden aber nicht hervorzubringen vermochte.

Um die Wiederherstellung des Urchristentums ging es den **Täufern**. 1536 trat der kath. Priester **Menno Simons** von seinem Amt zurück und schloss sich ihnen an (→ «Mennoniten»). In der Schweiz wurden die Täufer im Kanton Bern verfolgt und vertrieben; aus dem Erlös ihrer Häuser wurden die Kirchen mit Orgeln ausgestattet! Soli Deo Gloria! Erst 1848, mit der neuen Bundesverfassung, wurden sie vollumfänglich staatlich anerkannt. Zur Schande der Kirche muss gesagt werden, dass die Duldung Andersgläubiger nicht von ihr ausging, sondern aus dem Humanismus.

Danach kam es zu **Erweckungsbewegungen** wie etwa der von **John Wesley** (1703-1791) in Oxford gegründete **Methodismus**. 1815 ging eine nachhaltige Erweckungsbewegung von Genf aus (**Réveil**), aus der 1831 die Evangelische Gesellschaft und verschiedene freie Gemeinden entstanden, die sich 1848 zur Freikirche **Église libre** zusammenschlossen. Es ist mir wichtig zu betonen, dass diese nachhaltigen Bewegungen aus der gemeinsamen Betrachtung des Wortes Gottes hervorgingen. Da wird die Kraft des heiligen Geistes freigesetzt.

Endlich erinnerte man sich auch wieder an den Auftrag Jesu, allen Völkern das Evangelium zu verkünden. Es wurden verschiedene **Missionsgesellschaften** gegründet. Eine der ersten in diesem Sinn war die 1865 von **Hudson Taylor** gegründete «China-Inland-Mission».

Noch vieles könnte erwähnt werden, das zumindest aus einem christlichem Geist heraus zum Wohl der Mitmenschen getan oder gegründet wurde (siehe 4.3): Noch vor den staatlichen Einrichtungen gab es viele **diakonische Werke** unter den Armen und in der Pflege; **Heinrich Pestalozzi** (1746-1827), der sich um verwahrloste Jugendliche kümmerte; **William Wilberforce**, der 1807 nach 18 Jahren hartnäckigem Einsatz endlich die Abschaffung der Sklaverei in England erreichte; **Jeremias Gotthelf** (1797-1854) im Emmental; **William Booth** und die Heilsarmee (London, 1865); das **Rote Kreuz** gegen die Leiden der Kriege (1863); das **Blaue Kreuz** gegen die Not der Alkoholsucht (1892); die sog. «Kartoffel-Anbauschlacht» von **Traugott Wahlen**, um damit während des 2. Weltkriegs Nahrung für alle zu sichern; «**Ärzte ohne Grenzen**» (1971); **Pfr. Sieber** in Zürich, und vieles mehr. Nein, der heilige Geist ist nicht müde geworden!

Da es nun Religionsfreiheit gab, müssen noch 3 bedeutende Strömungen erwähnt werden:

Die **Mormonen** gehen auf **Josef Smith** zurück. Er gilt unter ihnen als Prophet und hatte ziemlich wirre Visionen. 1827 will er die goldenen Tafeln Mormons entdeckt und darin die Urgeschichte Amerikas gefunden haben: Nach dem Turmbau von Babel sei eine erste Gruppe, 600 v.Chr. dann eine weitere nach Amerika gekommen, und an Ostern sei auch der auferstandene Christus in Amerika erschienen und habe zwölf Apostel erwählt.

Nachdem die Wiederkunft Jesu jahrhundertlang kaum eine Rolle gespielt hatte, trat sie nun wieder ins Blickfeld. Es entstand der breite Strom der **Adventisten** («Advent» = Ankunft) mit ihrer Prophetin **Ellen White** (1827-1915). Die Wiederkunft wurde auf 1844 berechnet. Die Zeugen Jehovas, die aus dieser Bewegung hervorgingen, kamen später auf 1914.

Fast noch bedeutender wurde aber die konfessionsübergreifende **charismatische Bewegung** (Pfingstbewegung), die aus der Heiligungsbewegung hervorging und um 1906 von Amerika nach Europa überschwappte. Sie betont eine «Geistestaufe» und einige besondere Geistesgaben wie Zungenrede, Eingebungen und Krankenheilung. Zu Beginn war diese Bewegung ziemlich chaotisch und zwiespältig und hat die evangelischen Gemeinden tief gespalten.

Soweit meine Arbeit über den heiligen Geist. Der allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, ist immer wieder aus seinem ewigen Sein herausgetreten und hat in unsere Welt hineingehaucht. Und er tut es bis heute. Gepriesen sei er! Mögen wir da und dort seinen Hauch spüren und sein Wirken mit Freude und Dankbarkeit wahrnehmen. Und vor allem: Mögen wir sein Hauchen an uns zulassen, sodass durch uns Jesus Christus verherrlicht wird!

Abkürzungen:

DGN = Die Gute Nachricht, Elb. = Elberfelder-Bibel, EÜ = Einheitsübersetzung,

HfA = Hoffnung für Alle, ZÜ = Zürcher Übersetzung, Menge = Menge-Übersetzung,

NGÜ = Neue Genfer Übersetzung

hebr. = hebräisch; griech. = griechisch; jüd. = jüdisch; röm. = römisch; lat. = lateinisch